jufof

journal für ufo-forschung

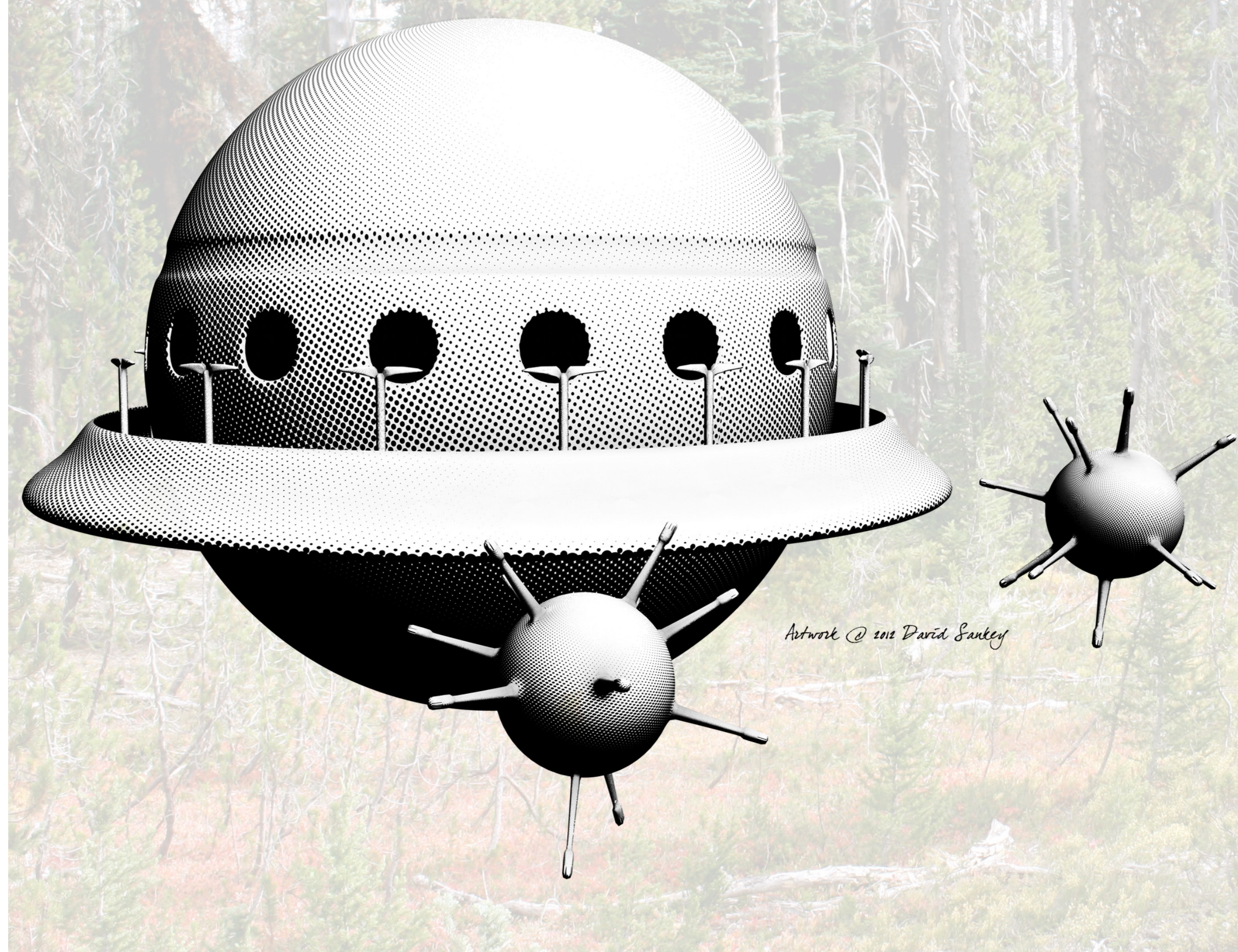
05-2012

Jg. 33 · Nr. 203

ISSN 0723-7766

Preis: 4,50 Euro

GEP e.V.



Verfälscht, vergiftet und verpönt

Ein Wissenschaftler beurteilt die Entführungsforschung

UFO-Literatur

Rezensionen aktueller Buchtitel

Inhalt

Impressum

Herausgeber
Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens (GEP) e. V.
gegr. 1972
Postfach 2361
D-58473 Lüdenscheid
Telefon: (0 23 51) 2 33 77
Telefax: (0 23 51) 2 33 35
e-Mail: redaktion@jufof.de

Bankverbindung
Postbank NL Dortmund (BLZ 440 100 46)
Kontonummer: 18 381 464

Redaktion und verantwortlich im Sinne des Presserechts
Hans-Werner Peiniger
Danny Ammon

Namentlich gekennzeichnete Beiträge und die Aussagen in den Literaturhinweisen und Anzeigen müssen nicht unbedingt den Auffassungen der GEP entsprechen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird nicht gehaftet. Das **jufof** erscheint alle zwei Monate auf nichtkommerzieller Basis; der Abdruck von Beiträgen erfolgt daher honorarfrei.

Bezugspreis
1 Jahr (6 Ausgaben): 27,00 €
zzgl. Porto: Deutschland 7,00 €, Ausland 20,00 €
Für GEP-Mitglieder ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Abonnement verlängert sich um ein Jahr, wenn es nicht drei Monate vor Ablauf schriftlich gekündigt wird. Es gelten unsere AGB.

Anzeigenpreise
Bitte fordern Sie unsere derzeit gültige Preisliste an. Sachgebundene Kleinanzeigen sind bis zu sechs Zeilen für Abonnenten und bis zu zehn Zeilen für Mitglieder kostenlos!

Druck
bis500 Druck, 98693 Ilmenau

Editorial

Liebe Leser,

neue Gesichter in den **jufof**-Ausgaben. Eine weitere kleine Reaktion aus der Mitgliederbefragung 2008. Danny Ammon, in der Redaktion des **jufof** wesentlich beteiligt, sprach mich an, ob ich nicht die kleine Reihe der gelegentlichen Vorstellungen von Mitgliedern für Mitglieder z. B. in einem Editorial nutzen wolle. Das versuche ich mal.

Zwar gehören Themen zu GEP-Interna, wozu man Mitgliedervorstellungen zählen muß, eher in den *Insider*. Doch beschränkt man sich nicht nur auf persönliche Punkte und stellt einen generellen Aspekt der GEP dar, so verbindet man die von den **jufof**-Redakteuren erwünschte Abwechslung mit GEP-Infos.

Ich bin seit 2007 Mitglied der GEP, zunächst ein Passives, und las all die existierenden **jufof**s. Die damals berichteten Tagungen im »Ochsen« in Wolpertshausen-Cröffelbach, was gäbe ich drum, per Zeitsprung davon eine – mit Gerald Mosbleck und dessen deftigen Auseinandersetzungen oder Werner Walters Filmeabende – nochmals mitzuerleben.

Da gab es gar nicht die Frage, bei der organisationsübergreifenden Schmerlenbach-Veranstaltung (siehe **jufof** 06-2009) im Mai 2009 mitzumachen. Das war ein Muss, und außerdem eine ganz ausgezeichnete Tagung. So knüpfte ich zögerliche erste persönliche Kontakte.

Diese wollte ich weiter entwickeln. Warum nicht eine Mitgliederversammlung besuchen? Am 30. 10. 2010 fuhr ich das erste Mal in meinem Leben in die Stadt Lüdenscheid ein. »Muß man einfach kennen«, würde ich heute sagen. Und die Versammlung gestaltete sich ganz positiv (siehe auch *Insider* 06-2010). Kassenbericht, Neuwahlen, Stand der GEP, das kam alles korrekt und vollständig rüber. Nachfragen gerne. Es blieb aber auch genug Zeit, Mitgliedergespräche zu führen, und als Bonbon ein Vortrag von Natale Guido Cincinnati zu dessen Besuch in Wylatowo (das neue UFO-Mekka Polens?), den er zusammen mit Rudolf Kruschke machte (vgl. *Insider* 02-2010). Gerhard Gröschel, der ebenfalls diesen Ort besuchte und dorthin Kontakte pflegt, ergänzte, so daß eine interessante, lebhafte Veranstaltung entstand. Etwas verblüfft war ich nur am kommenden Morgen, als der Wirt des kleinen Hotels, in dem ich übernachtete, gestand, die GEP nicht zu kennen.



Die Projektidee von André Kramer zur Auswertung unserer GOOD-UFO-Fälle fiel bei mir auf vorbereiteten Boden. Ich hatte mir unsere Falldatenbank mittlerweile angeschaut und war gespannt, in welcher (persönlichen) Atmosphäre man in der GEP arbeitet und ob in den Papierdokumentationen noch mehr zu finden wäre. Jede Briefmarke drehten André, Natale Guido Cincinnati und ich um. Wir sind mit der Auswertung und dem Bericht zu den GOOD-UFO-Fällen fertig, haben abgegeben und mittlerweile ist die Erstellung eines Sonderheftes dazu in Vorbereitung.

Die vielen **jufof**-Informationen, die persönlichen Kontakte, die Projektarbeit. Ich war bereits mittendrin, als sich die GEP

rüstete, das anstrengende Jahr 2012 mit 40-jährigem Jubiläum und der Veranstaltung in Hannover und der **jufof**-Ausgabe 200 vorzubereiten. Zwar reicht die Kapazität der Mitarbeit nie, weil man sich gern mehr vornähme, aber – das haben all die netten Grußworte zum Jubiläum gezeigt – dennoch hat sich die GEP sehr positiv entwickelt. Für mich war es gar keine Frage, auch ein bisschen Aktivität zuzutun. Ich habe mein Interesse für die Mitgliederbetreuung angemeldet und nehme diese seit der Mitgliederversammlung in Hannover am 25. März wahr. Sprechen Sie mich einfach an. Sollte mit dieser **jufof**-Ausgabe auch der Insider in seiner neueren Form beiliegen, finden Sie dort nochmals einige Ansprechstationen der GEP.

Die erste Amtsaufgabe war, sich die Aufgabe dieses Postens, den Nicole Z. einst ins Leben rief (auch von Nicole kann man ein nettes Grußwort auf der GEP-Webseite lesen) vor Augen zu führen und Rückläufe der Mitgliederbefragung von Natale im Jahre 2008 anzuschauen. Ich glaube, daß wir das Angebot der aktiven Mitarbeit, wie man sie auch in den Rückläufen findet, nutzen sollten. Vielleicht lässt sich der manchmal festgefahrene Kreislauf der Überlastung der Aktiven und der damit fehlenden Möglichkeiten, Neue einzuarbeiten und in den Kreis der Aktiven aufzunehmen, an einigen Punkten schon bald durchbrechen.

Gerade seit der letzten Mitgliederversammlung in Hannover werden die Bemühungen, zu solch mehrfach angemerkten Punkten der Mitglieder wie Mitarbeit als Fallermittler oder Übersetzungsarbeiten, seitens der Aktiven anzugehen, immer konkreter. Nun möchte ich dazu nicht versäumen, zu erwähnen, daß viele Dinge zwei Griffe haben, einen zum Anschieben, aber auch einen zum Heranziehen. Und diesen sollte Sie, die Sie sich noch nicht im aktiveren Leben der GEP angekommen fühlen, probehalber in die Hand nehmen.

Auf das **jufof** warten diverse unserer Mitglieder, wie sie selbst in der Mitgliederbefragung preisgaben. Was wird Ihnen an Inhalten in dieser Ausgabe angeboten?

- Es wird der Fall Bochum aus den Heften 201/202 mit einer Beurteilung abgeschlossen.
- Eine aktuelle Fallschilderung.
- Ein erneutes Aufgreifen des CE-II-Falles Livingston.
- Desweiteren kommt – wie im Heft 202 angekündigt und als Fortsetzung der Entführungsthematik – ein (übersetzter) Artikel von Dr. Tyler Kokjohn dazu, was nötig wäre, um Alien-Entführungen vernünftig zu untersuchen.
- Zudem haben wir einige Buchbesprechungen im Gepäck.

Dann hoffe ich, dass Sie wieder in dem gewohnt gemischten Themenstrauß interessante Passagen für sich entdecken und wünsche bei der Lektüre eine gute Unterhaltung!

Ihr Klaus Felsmann



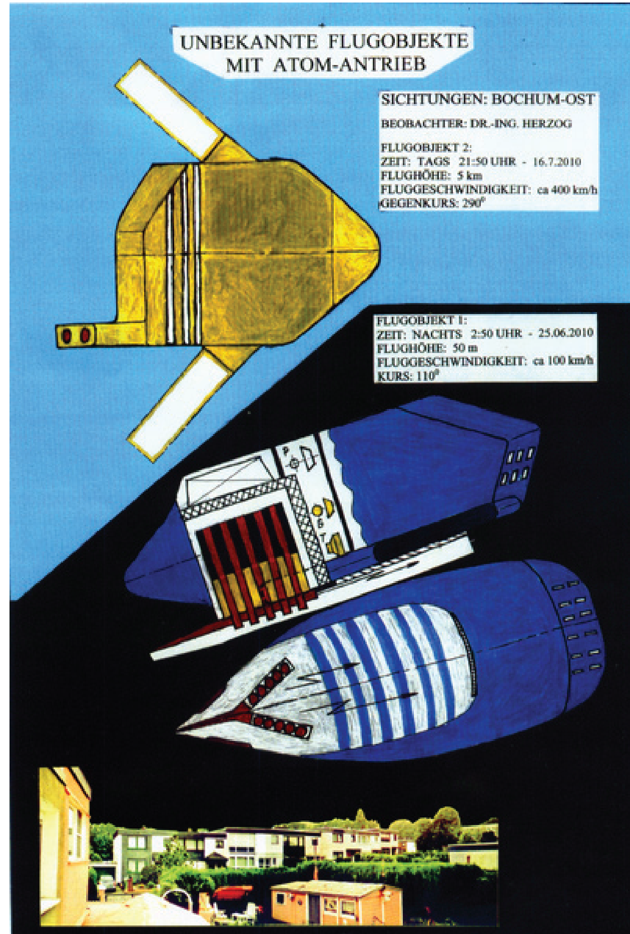
Für Mitglieder liegt diesem **jufof** der GEP-Insider Nr. 74 *in neuem Gewand* bei, u. a. mit den folgenden Themen:

- »Auch in Luxemburg werden UFOs gesichtet«
- »Inside GEP« & »Hinter den Kulissen«

UFO-Beobachtungen
Dokumentationen – Beurteilungen

Unbekannte Flugobjekte mit Atom-Antrieb über Bochum – Teil 3

Fallnummer: 20100625 A
Datum: 25.06.2010
Uhrzeit: 2.50 Uhr MESZ (0.50 Uhr UTC)
Plz, Ort: 44805 Bochum
Land: Deutschland
Zeugen: Dr. H.-G. H. (80)
Klassifikation: CE II
Beurteilung: NEAR IFO + psychologisch
Identifikation: Himmelslaterne + herkömmliche Fluggeräte
Ermittlungen: sind abgeschlossen
Erstkontakt: 27.09.2010 / tel – pers.
Untersucher: Hans-Werner Peiniger



In den letzten beiden **jufof**-Ausgaben haben wir dem 80-jährigen Rentner Dr. H. aus Bochum die Möglichkeit gegeben, seine Beobachtung selbst zu schildern. Es folgt nun die Diskussion und Beurteilung zu diesem sicherlich ungewöhnlichen Fall.

Diskussion und Beurteilung

Nach seiner Beobachtung entwickelte der Zeuge außergewöhnliche Aktivitäten. Zunächst plante er, seinen Fall ausführlich in einer Dokumentation zusammenzufassen. Ich habe mich dabei überreden lassen, ihm dabei zu helfen und so kam es auch zu mehreren Telefonaten und persönlichen Treffen, sowohl bei ihm zuhause als auch bei uns im Büro. Dabei gewann ich einige Einblicke in seine Aktivitäten, die in ähnlicher Weise auch schon mal bei anderen UFO-Zeugen beobachtet worden sind.

So informierte er nach seiner ersten Sichtung umgehend den damaligen Bundesminister der Verteidigung Karl-Theodor zu Guttenberg und den damaligen Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit Norbert Röttgen über seine erste Sichtung und forderte sie auf, umgehend einen Strahlentrupp auf den Weg zu bringen, um etwaige Spuren zu sichern. Er bat auch um weitere Kontaktinformationen zu Instituten der Luftwaffe: »*Zweck: Suche nach Partikeln aus Triebwerken bei umliegenden Häusern und an mir nach Ganzkörper-Bestrahlung, da auf dem Balkon gestanden.*« Da sich daraufhin

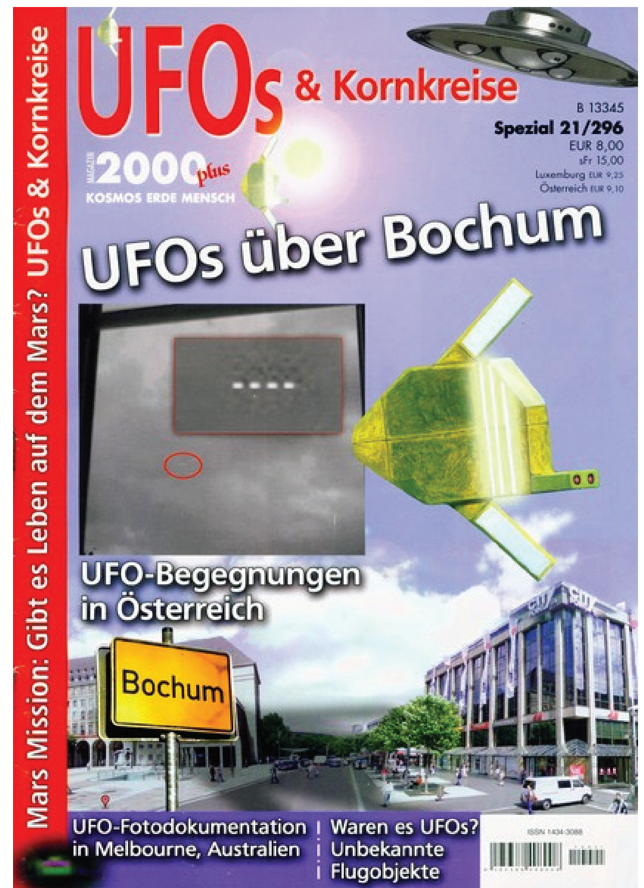
nichts tat und sich auch keine Behörde zu bewegen schien, war er ziemlich fassungslos. Er konnte es einfach nicht verstehen, dass man kein Interesse an seiner Beobachtung und an seinen daraus folgenden Erkenntnissen hatte.

Auch das von ihm informierte »Kommando Operative Führung Luftstreitkräfte« schien sich nicht für seinen Fall zu interessieren.

Parallel dazu informierte er die Deutsche Flugsicherung (DFS) und ging denen, wenn ich ein Schreiben der Pressesprecherin der DFS, Frau Ute O., an die teilzeitbeschäftige Sekretärin von Herrn Dr. H., Frau Liselotte W., richtig verstehe, ziemlich auf die Nerven: »*In den letzten Wochen habe ich und einige meiner Kollegen und Kolleginnen in zahlreichen Telefongesprächen mit Herrn Dr. H. versucht, ihm die Situation der Flugsicherung im Zusammenhang mit seinen Beobachtungen zu schildern. Wir haben in den Radardaten von mittlerweile vier unterschiedlichen Tagen – er hat zunächst einen, dann drei weitere mögliche Tage für seine Beobachtung genannt – recherchiert und dabei NICHTS gefunden. Wenn ihn das frustriert und wenn es nicht zu seinen Theorien von unbekannten Flugobjekten passt, dann bedauern wir das. Aber es sind eben die Fakten, die wir ihm genannt haben.*

Vielleicht haben Sie, sehr geehrte Frau W., die Möglichkeit, auf ihn einzuwirken. Leider gibt es bei uns nicht genügend Kapazität, um uns immer wieder mit der gleichen Anfrage zu befassen. Wir können Herrn Dr. H. nicht über die bereits durchgeführten Recherchen hinaus liefern – nicht, weil wir nicht wollen, sondern weil es aus unserer Sicht schlicht nicht mehr zu diesen ›Vorgängen‹ zu sagen gibt.« (Mail v. 23. 7. 2010) Die DFS empfahl schließlich Herrn H., sich an die GEP zu wenden.

Auch seine Sekretärin, Frau Liselotte W., die ab und zu mal für ihn Briefe schrieb oder



auch bei der Verwaltung seiner im Besitz befindlichen Häuser hilft, war seinem Aktionismus »hilflos« ausgesetzt. Sie musste den Text seiner Dokumentation sauber in Reinschrift umsetzen und sich ständig mit seinen Änderungswünschen und Korrekturen beschäftigen. Zuletzt hatte auch sie ihn aufgefordert, ihr keine Aufträge mehr bzgl. seinen UFO-Sichtungen oder der Dokumentation zu erteilen.

Auch andere Personen in seinem Umfeld hatte Dr. H. kontaktiert, aber auch von Ihnen bis auf ein oberflächliches Interesse keine besonderen Reaktionen erfahren. Und selbst der Mitarbeiter des örtlichen Kopierladens schien durch die ständigen Änderungswünsche von Herrn H. genervt zu sein, wie mir Dr. H. selbst berichtete.

Über ein Buch von Herrn von Ludwiger fand er eine Kontaktmöglichkeit zu einer weiteren UFO-Forschungsgesellschaft. So nahm



Dr. H. beschreibt auf dem Balkon H.-W. Peiniger Details zu seiner ersten Sichtung

er schließlich an einer Tagung der MUFON-CES teil und schilderte dort seine UFO-Erlebnisse und Erfahrungen. Doch selbst hier fand er offenbar nicht den erhofften Anklang und Zuspruch.

Auch von uns versprach er sich mehr. Er hatte gehofft, dass wir »Gott und die Welt« in Bewegung setzen würden, um vor Ort in Bochum nach Spuren zu suchen und konnte gar nicht meine eher gelassenen Reaktionen verstehen.

Über welchen Weg auch immer ergab sich für ihn ein Kontakt zu Frau Ingrid Schlotterbeck vom Magazin2000plus, das seine Dokumentation in der Ausgabe »Spezial 21/296«, zum Teil mit meinen Rekonstruktionen und Fotos, abdruckte.

Auch hier machte Dr. H. nochmals seinen Unmut über fehlende Reaktionen Luft: »*Leider verhallte mein Hilferuf bei Bundesregierung und Militärs, einen Suchtrupp zu schicken zur Spurensuche nach atomaren Spaltprodukten zur Ergründung des verwendeten Strahlenmaterials. Diese Chance ist vielleicht vertan. Es gibt schon weltweit zu viele Organisationen von Skeptikern.*«

Letztendlich schien sich niemand wirklich für seine Sichtungen und daraus folgenden Interpretationen zu interessieren und ich muss zugeben, auch selbst nicht sonderlich beeindruckt gewesen zu sein.

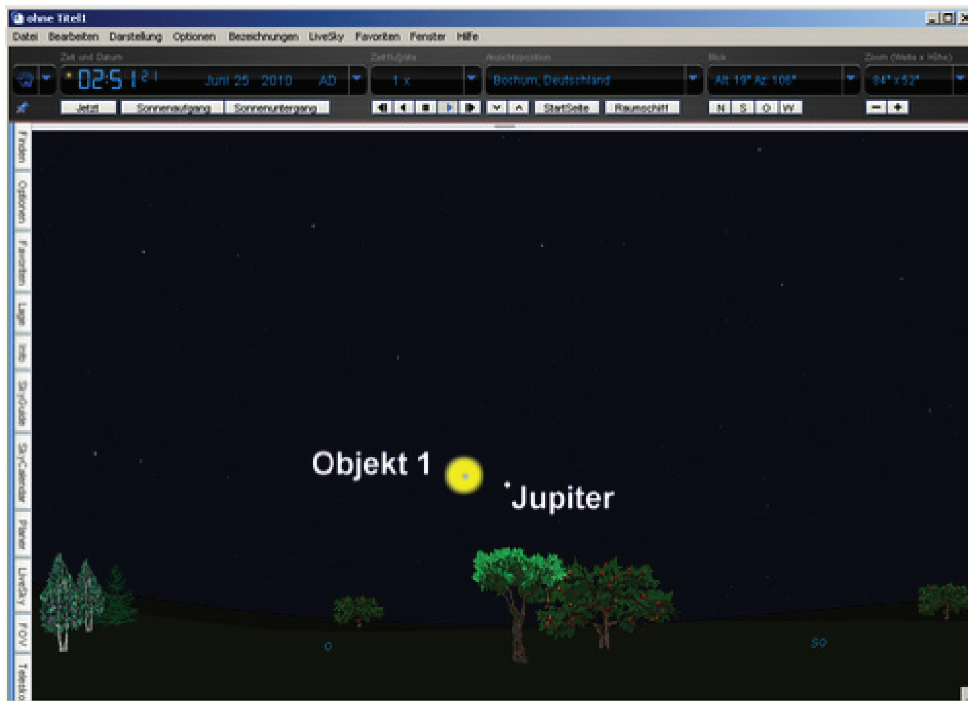
Vielleicht noch ein paar Anmerkungen zu seiner Person, die die Art und Weise seiner Interpretation vermeintlich wahrgenommener Details verständlicher machen.

Dem »Who's Who«, einer der bekanntesten Personenenzyklopädien, können wir seinen beruflichen Werdegang entnehmen. Danach hat er sich mit Maschinenbau beschäftigt, 18 neue Technologien im Bereich Dieselmotoren, sowie umweltfreundliche Dieselöle und -emulsionen entwickelt, ist Erfinder des thermo-dynamischen Dampf-Diesel-Prozesses mit 50%-iger Leistungssteigerung bei 10% Kraftstoffersparnis, hat als Konstruktions- und Versuchs-Ingenieur Forschungsaufträge für den Bund und der Großchemie abgewickelt und sich auf luftgekühlte Zweitakt-Dieselmotoren, atomare Schiffs-Antriebe und gasgekühlte Atomreaktoren spezialisiert.

Somit lassen sich vielleicht seine Gedankengänge im Hinblick auf die vermutete nukleare Antriebstechnik der beobachteten Objekte erklären.

Man sagt ja oft bei unterschiedlichen Situationen flapsig und oberflächlich »da ist wohl die Phantasie mit Dir durchgegangen«, und wir UFO-Forscher vermeiden tunlichst, gegenüber einem Zeugen auch nur annähernd etwas in dieser Art zu äußern, aber nach meinen Befragungen des Zeugen habe ich wirklich einen solchen Eindruck gewonnen.

Auch wenn wir nicht den tatsächlichen Auslöser der Sichtungen ermitteln konnten, gehe ich aufgrund seiner anfänglichen Schilderungen davon aus, dass es sich bei seiner ersten Sichtung um ein eher kleines leuchtendes Objekt gehandelt hat. Selbst seine Ehefrau, die er weckte und die den Wegflug des Objekts noch sah, vermutete beim Blick auf das sich entfernende Objekt eine Him-



Anblick des sich entfernenden Objekts in einer Rekonstruktion

melslaterne.

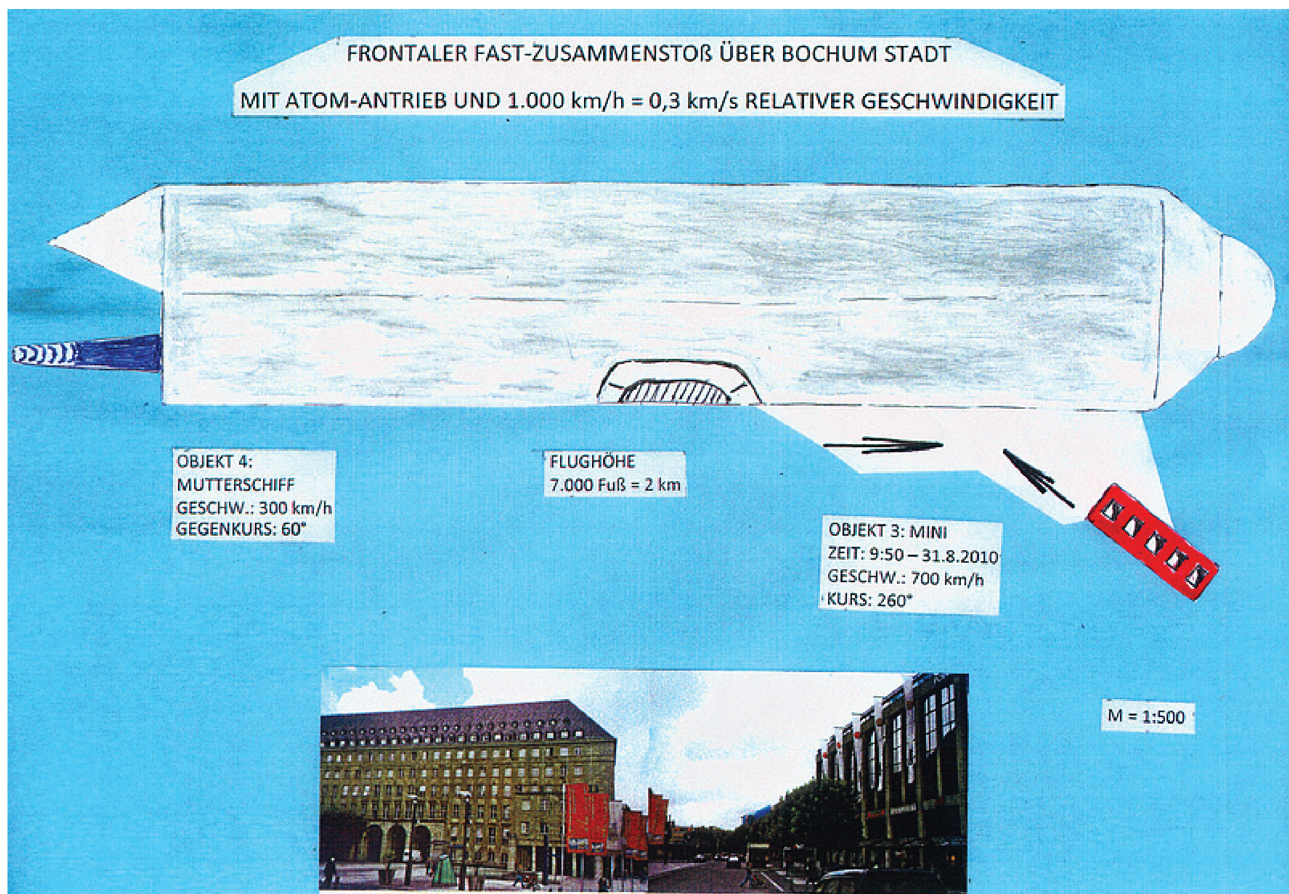
Zunächst dachte der Zeuge daran, dass es sich bei dem in östlicher Richtung stehenden »Stern« entweder um den »parkenden« Flugkörper oder um den Stern Sirius handeln würde. Dann korrigierte er unter Berücksichtigung der Beobachtung seiner Frau seine Angaben dahingehend, dass wohl der Sirius zu sehen gewesen sei, aber sich links daneben der sich entfernende Flugkörper befand. Eine Rekonstruktion der astronomischen Gegebenheiten ergab, dass es sich bei dem von ihm vermuteten Sirius tatsächlich um den Planeten Jupiter gehandelt haben muss.

Während meiner Zusammenkunft mit dem Zeugen hielt sich seine Ehefrau eher zurück und machte kaum Angaben zu den Ausführungen Ihres Mannes. Mir schien es als ob es ihr eher peinlich wäre und sie seine Interpretationen des Gesehenen nicht mittragen konnte.

Ich gehe davon aus, dass der Zeuge ausgehend von einer Himmelslaterne mit ihrem flackernden Licht oder einem Helikopter alle weiteren Details hineinkonfabulierte, bzw., um es einmal vorsichtig zu formulieren, aufgrund seiner beruflichen »Kenntnisse« und Einflüsse falsch interpretierte. Auch seine weiteren Sichtungen sind vermutlich auf fehlinterpretierte herkömmliche Fluggeräte zurückzuführen. Beispielsweise wird das ca. 6 km südöstlich vom Zeugen gelegene Knappschaftskrankenhaus oft auch nachts von Rettungshubschraubern angeflogen.

In diesem Zusammenhang stellt sich natürlich die Frage, warum es bei solchen auffälligen Flugkörpern zu keinen weiteren Meldungen gekommen ist. Schließlich handelt es sich bei dem Sichtungsgebiet um einen Teil des Ruhrgebietes mit einer Bevölkerungsdichte von rund 1160 Einwohnern / km². Wie kann sich um 9.50 Uhr morgens über der belebten Bochumer Innenstadt ein Fast-Zusammenstoß zweier Flugkörper ereignen und keiner außer dem Zeugen, bekommt es mit? Und wenn es sich um außerirdische Besucher handeln würde, so wie vom Zeugen vermutet, warum sollten sie mit unterschiedlichen und auffälligen Typen von »Flugkörpern« mit vergleichsweise primitiven Nuklearantrieben ausschließlich über dem Bochumer Luftraum fliegen?

Ich hätte mich sicherlich noch intensiver mit dem Fall und dem Zeugen selbst beschäftigen können. So konnte ich viele Fragen nicht klären, wie beispielsweise die, ob



Sein am 31.8.2010 um 9.50 Uhr beobachteter Fast-Zusammenstoß eines großen Flugkörpers mit einem kleineren (in rot) über der Bochumer Innenstadt

er nach dem Aufstehen auf dem Balkon sein Hörgerät trug (ggf. konnte er die Geräusche eines Hubschraubers gar nicht wahrnehmen) und in welcher Form vielleicht einzunehmende Medikamente Einfluss auf die Wahrnehmung des Zeugen hätten haben können. Denn die nahm der Zeuge angesichts seiner angeschlagenen Gesundheit ganz gewiss ein. Selbst während der ersten Sichtung hatte er ein Blutdruckmessgerät am Handgelenk, um seine Werte zu protokollieren. Zudem erlitt er während der Zeit unseres Kontakts leider einen Herzinfarkt und musste eine Zeit lang im Krankenhaus bleiben. Ob und inwieweit sich seine ganze Erregung um seine Beobachtungen und sein Aktionismus auf seinen Gesundheitszustand auswirkte, lässt sich nur vermuten. Auch wenn ich den 80-jährigen Zeugen selbst als sehr rüstig und geistig frisch empfand, wollte ich nicht in welcher Form auch immer an einer Verschlechterung seines Gesundheitszustands beteiligt sein und ließ den Kontakt zu dem Zeugen ruhen.

Der Fall weist viele psychische Komponenten auf, die ich als Laie nicht genau zu beurteilen vermag. Aus der menschlichen Erfahrung heraus kann ich mir aber recht gut vorstellen, wie sich aus der ersten Initialsichtung ein wahnähnlicher Zustand entwickelte, in dessen Rahmen der Zeuge für keine rationale Erklärung mehr empfänglich ist. Da für die von ihm beobachteten Flugkörper durchaus fehlinterpretierte herkömmliche Fluggeräte ursächlich verantwortlich gewesen sein können und mehrere Stimuli denkbar sind, beurteile ich den Fall als »NEAR IFO mit psychologischen Merkmalen.«

Hans-Werner Peiniger

Flugkörper über Wesseling fotografiert

Fallnummer: 20120821 A
Datum: 21.8.2012
Uhrzeit: 20.30 Uhr MESZ (18.30 Uhr UTC)
Plz, Ort: 50389 Wesseling
Land: Deutschland
Zeugen: Werner B.
Klassifikation: DD
Beurteilung: IFO / V1
Identifikation: Folienballon
Ermittlungen: sind abgeschlossen
Erstkontakt: 22.8.2012 / em / em - tel
Untersucher: Hans-Werner Peiniger

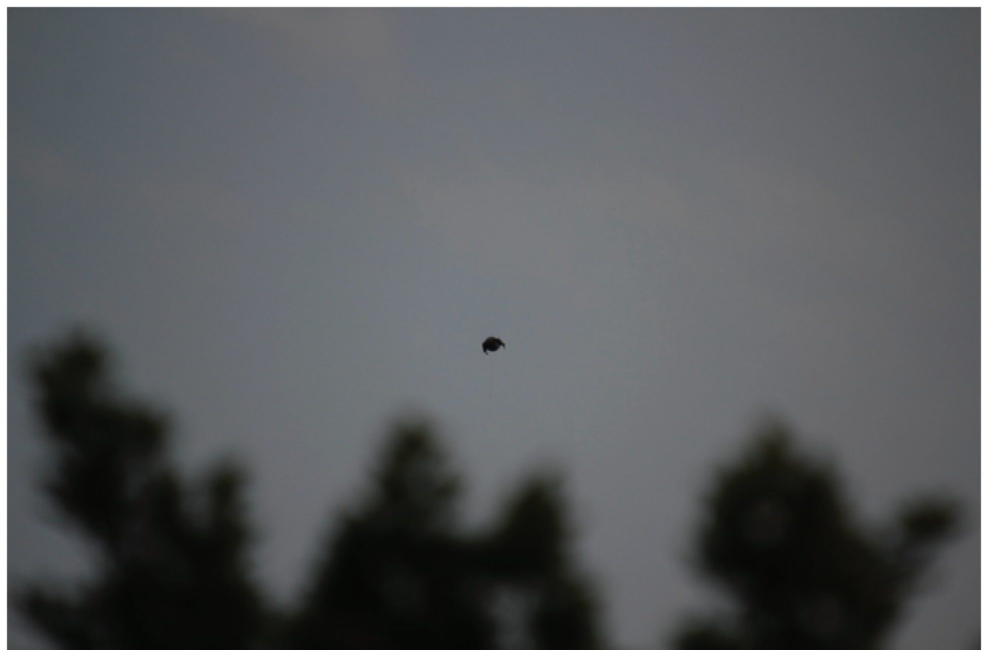
Sachverhalt

Am 22.08.2012 kontaktierte uns eine Mitarbeiterin der Lokalredaktion des Kölner EXPRESS und legte uns zwei Fotos eines Wesselinger Bürgers zur Begutachtung vor, die relativ deutlich einen unbekannten Flugkörpers zeigten. Sie teilte uns auch schon einige Details zu den Aufnahmen mit: »*Bei uns hat sich gestern Abend ein Herr B. gemeldet. Er will gestern über dem Stadtteil Wesseling ein UFO gesehen und fotografiert haben. Bemerkt hatte er das Objekt beim Blumengießen, da er Hobbyfotograf ist konnte er es direkt mit seinem 500er-Objektiv aufnehmen. Seiner Auskunft nach soll sich das Objekt in etwa 500 bis 1000 Metern Höhe befunden haben, von der Farbe her sei es olivgrün- grau, oder tarnfarben. Der Vorfall ereignete sich um kurz nach 8 Abends. Die Flugrichtung bezeichnete er als ›unkoordiniert‹, zuletzt sei es aber von Köln aus in Richtung Bonn geflogen.*

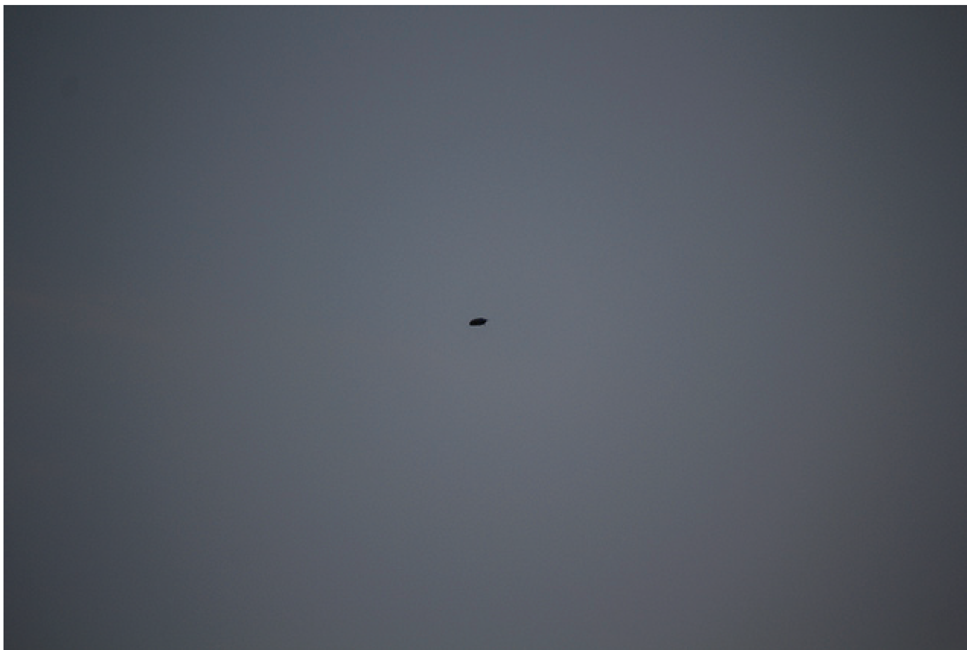
Ich habe bereits bei der Flugsicherung angefragt, der zuständige Herr konnte mir aber keine Auskunft geben. Er vermutete zunächst, dass es ein sog. Octocopter sein könnte, nach Sichtung des Bildes schloss er das aber aus und wies nur darauf hin,



Ausschnittvergrößerung



Originalfoto des Zeugen



Originalfoto des Zeugen



Ausschnittvergrößerung

das es vielleicht eine andere Art UAV sei.«

Noch am selben Tag äußerte ich Ihr gegenüber in meiner Antwortmail, dass bei erster oberflächlicher Betrachtung m. E. ein heliumgefüllter Folienballon in Frage käme und bat sie darum, uns einen Kontakt zu dem Zeugen zu vermitteln.

Am Tag darauf informierte ich die Ermittler der GEP und äußerte auch hier schon meinen Verdacht.

Diskussion und Beurteilung

Parallel zu uns, nahm die Redakteurin des Kölner EXPRESS auch zu Werner Walter (CENAP) Kontakt auf, der, veröffentlicht in seinem CENAP-Blog, mit der einleitenden Überschrift »*Sommerzeit-UFO-Fake-Gag-Zeit*«, einen Schwindel vermutete: »*Parameter: Viel zu scharf (im Gegensatz zur sichtbaren Umgebung), viel zu klein dazu, also nahe dran am Kameraauge. Ob Modell vor die Kamera gehängt oder ein schwarzes Stückchen Papier ans Fensterglas geklebt sei mal dahingestellt – aber die schwache ›Dreidimensionalität‹ ist schon eher ein Hinweis auf den billigsten und ältesten UFO-Gag der Welt.*« Seine Einschätzung illustrierte er mit entsprechenden Abbildungen, die UFO-Fälschungsmöglichkeiten zeigen.

Damit lag der Mannheimer UFO-Experte allerdings völlig falsch und korrigierte am nächsten Tag seine Erkenntnis mit dem Hinweis seines CENAP-Kollegen Hansjürgen Köhler, der während eines Ostseeurlaubs einen solchen Flugkörper ebenfalls gesehen hatte und es sich nach dieser neuen Erkenntnis nun um einen Folienballon in Form eines Maiskolbens handeln würde. Gleiches teilte uns auch Hansjürgen Köhler in der Ermittlerliste mit.

Das entsprach dann auch grundsätzlich meiner ersten Vermutung, die auch von anderen Kollegen geteilt wurde.

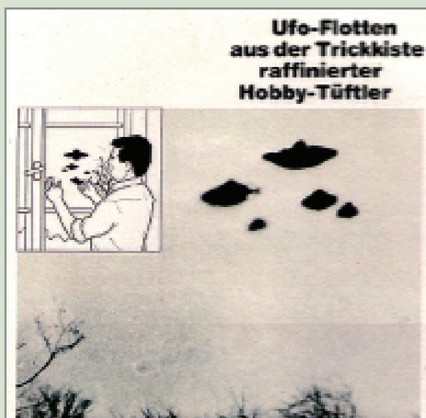
Allerdings gab es zwischen dem handelsüblichen Maiskolben-Folienballon und dem vom Zeugen fotografierten Objekt nur

eine grobe Ähnlichkeit. In den Abbildungen auf der nächsten Seite noch einmal einige Details, die mit dem Maiskolben hätten erklärt werden müssen.

Die Grundform hätte sicherlich gepasst, ggf. auch die unterschiedlichen Farbbereiche im Verhältnis 2/3 hell, 1/3 dunkel. Aber die stabähnlichen mit einem »Fähnchen« versehenen Verlängerungen zeigen keine eindeutige Ähnlichkeit mit den Beinen und Füßen des Maiskolbenmännchens. Und die Seitenwülste fehlen völlig.

Unzufrieden mit dieser Erklärungsmöglichkeit und ausgehend von der Arbeitshypothese, es könne sich mit großer Wahrscheinlichkeit um einen Folienballon handeln, machte ich mich im Internet auf die Suche. Schließlich fand ich einen Folienballon, der zweifelsfrei mit dem fotografierten Objekt identisch ist (siehe Abb. nächste Seite, rechts unten).

Parameter: Viel zu scharf (im Gegensatz zur sichtbaren Umgebung), viel zu klein dazu, also nahe dran am Kameraauge. Ob Modell vor die Kamera gehängt oder ein schwarzes Stückchen Papier ans Fensterglas geklebt sei mal dahingestellt - aber die schwache 'Dreidimensionalität' ist schon eher ein Hinweis auf den billigsten und ältesten UFO-Gag der Welt.



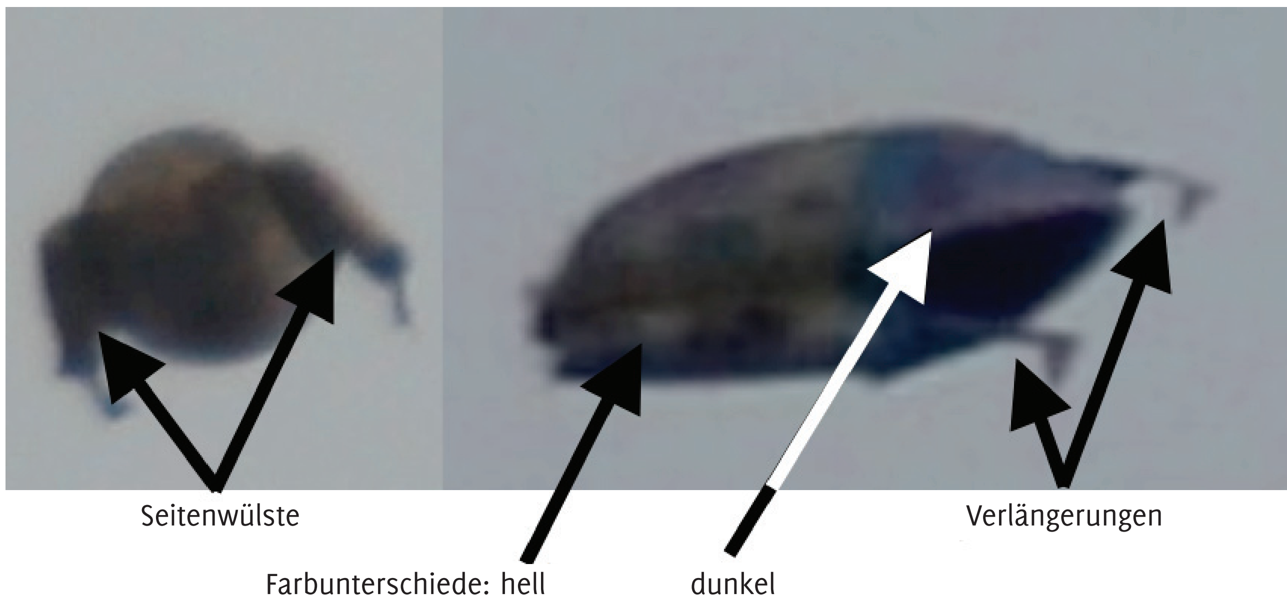


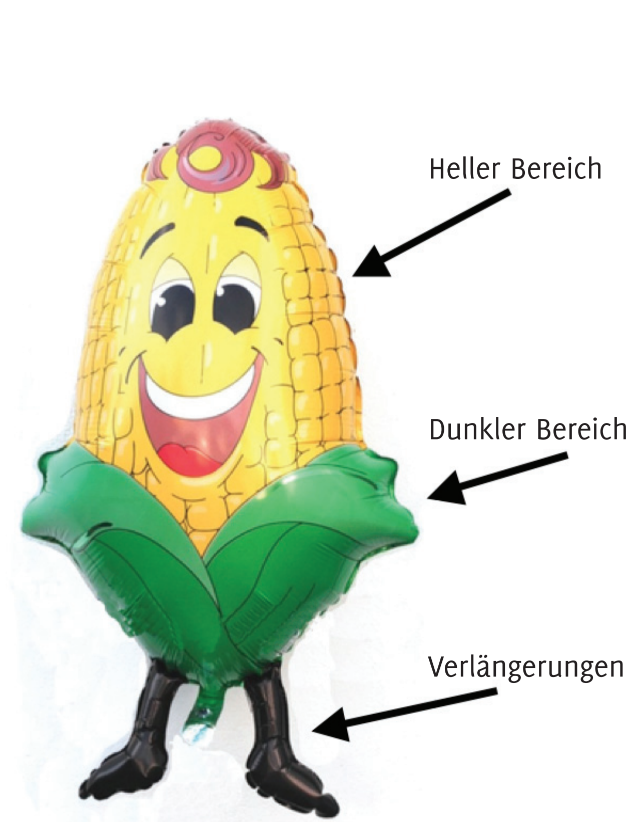
Bald bekam ich ein etwas 'besseres' Bild nachgereicht, wo man schon eher ein aufgehängtes Modell mit eben der Dreidimensionalität zu erkennen glaubt, wenn nicht in dieser 'Güte':



UFO in France - Complete video - "Hoax" revealed

Werner Walter – »Bald bekam ich ein etwas ›besseres‹ Bild nachgereicht, wo man schon eher ein aufgehängtes Modell mit eben der Dreidimensionalität zu erkennen glaubt, wenn nicht in dieser ›Güte‹:« Quelle: http://ufo-meldestelle.blog.de/2012/08/22/





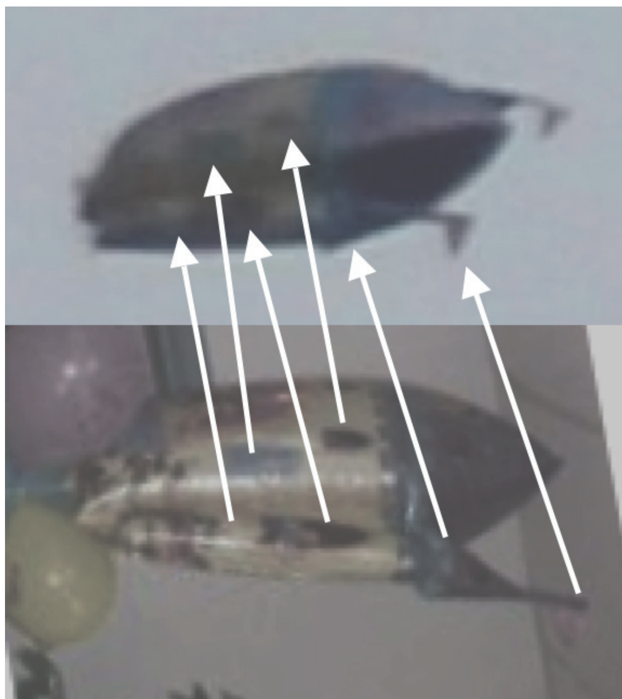


Folienballon »Disney Princess Castle«
Quelle: www.balloonmaniacs.com/images/disney-princessescastleheliumballoon.jpg

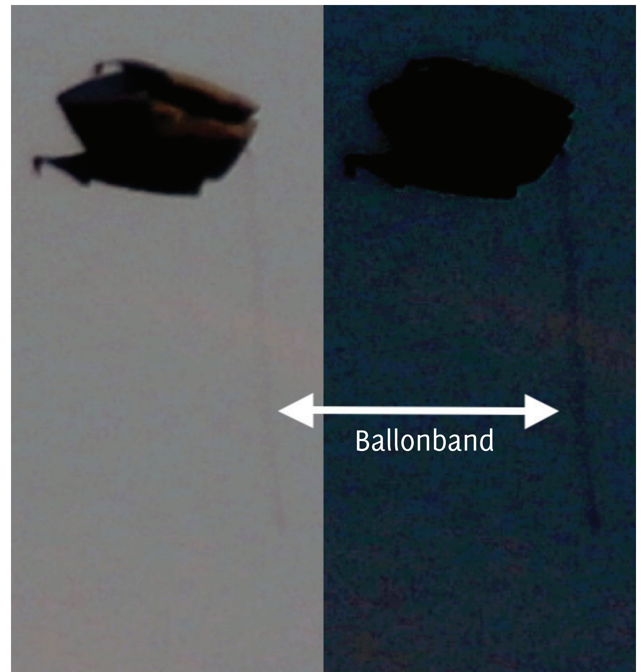
In einer vergleichenden Betrachtung wird deutlich, dass es sich ohne Zweifel um diesen Folienballon gehandelt hat. Sämtliche Form- und Farbdetails des UFOs sind mit dem Ballon identisch (siehe Abb. unten).

Nachdem ich den Folienballon identifiziert hatte, erhielt ich schließlich auch noch Kontakt zu dem Fotografen und Zeugen. Er schickte mir mittels einer Speicherkarte alle seine Aufnahmen, die er von dem Objekt gemacht hatte und gab mir telefonisch noch einige Angaben zum Ablauf der Sichtung. Diese deckten sich jedoch weitgehend mit der ersten Beschreibung der EXPRESS-Redakteurin. Er sei halt Hobbyfotograf und habe seine Kamera fast immer schussbereit in der Nähe liegen. Als er das Objekt an sich vorbei fliegen sah, griff er zur Kamera und schoss mehrere Fotos. Die Bewegung kam ihm irgendwie unkontrolliert vor, aber doch in eine Flugrichtung weisend.

Da sich der Fall geklärt hatte, verzichtete



Quelle der unteren Aufnahme: http://ecx.images-amazon.com/images/I/41z-SzOPr%2BL.jpg







Weitere Ansichten des Objekts aus der Fotoserie des Zeugen

Folienballon Disney Princess Castle, Größe 89 cm x 66 cm
Quelle www.ballonsupermarkt-onlineshop.de

auch die Redakteurin des Kölner EXPRESS auf einen entsprechenden Zeitungsbericht.

Links noch weitere Ansichten des Folienballons aus der Fotoserie des Zeugen:

Einige Aufnahmen wiesen keine Details auf und man hätte, wenn nur diese, wie z. B. das Foto links unten, vorgelegt hätten, den eindeutigen Verursacher nicht ermitteln können. Aber es lagen ja nun mal CENAP und uns zwei Fotos vor, die ausreichend detailreich waren.

Abschließend lässt sich sagen, dass es sich bei dem fotografierten UFO eindeutig um den Folienballon »*Disney Princess Castle*« gehandelt hat.

Hans-Werner Peiniger



Eine neue Lösung für die CE II von Livingston?

Ulrich Magin

Die UFO-Begegnung von Livingston, so untypisch sie auch für das Gesamtphänomen ist, wurde doch zum Klassiker. Nun wurde ein neuer Lösungsvorschlag für diese rätselhafte Begegnung gemacht.

Der Fall

Der 61-jährige Forstarbeiter Robert Taylor parkte am 9. November 1979 zwischen 10.00 und 10.30 Uhr seinen Pickup am Rande der Autobahn M8, um eine Baumschule zu inspizieren. Er machte sich mit seinem Hund zu Fuß auf, weil der Waldweg mit dem Auto nicht befahren werden konnte. Als er auf dem Weg am Berg Dechmont Law um eine Kurve bog, erblickte er ein etwa sechs Meter breites, kuppelförmiges Objekt, das geräuschlos über dem Waldboden schwebte. Die Kuppel schien eine raue Oberfläche zu haben und teilweise »getarnt« zu sein. Dann rollten zwei kleine Kugeln mit einem Durchmesser zwischen einem halben und einen Meter auf ihn zu, die eine Art Stacheln oder Antennen hatten, die aus der Oberfläche ragten. Diese ergriffen seine Hosenbeine und begannen, ihn auf das UFO hinzuschleppen. Taylor roch einen beißenden, erstickenden Gestank und verlor das Bewusstsein.



Darstellung des Falles im Magazin *Fate* von 1980

Als er nach zwanzig Minuten wieder zu sich kam, waren das UFO und die beiden Satelliten verschwunden, man sah auf dem Gras aber noch den Abdruck des großen UFOs. Weder fähig zu sprechen, noch zu gehen, ruhte Taylor, bis er sich erholt hatte, dann kehrte er mühsam nach Hause zurück.

Seine Frau verständigte Polizei und einen Arzt, sein Arbeitgeber ließ die Landestelle (die er nach Beschreibungen Taylors, aber nicht in dessen Gegenwart, identifizierte) ein-

zäunen. Der Arzt konnte nur feststellen, dass Taylor gesund war und offenbar keine Schäden davongetragen hatte.

Taylor galt als ehrlicher Mann, seine zerrissenen Hosen wie auch das niedergedrückte Gras an der Landestelle schienen ein reales, physikalisches Ereignis zu belegen (vgl. u. a. Evans, Hilary: Beweise: UFOs. Knaur, München, 1988, S. 23–25).

Erklärungen

Neben der wortwörtlichen Deutung als Landung eines exotischen Fluggeräts oder alternativ als Begegnung mit einem mysteriösen Erdlicht wurden verschiedene konventionelle Erklärungen für die Begegnung vorgeschlagen.

Steuart Campbell, der den Fall lange untersuchte, deutete das UFO als Luftspieglung des Planeten Venus, der beim Zeugen einen epileptischen Anfall auslöste, während dessen er die Episode halluzinierte (Campbell, Steuart: Livingston: Eine neue Hypothese, **jufof** Nr. 51, 3 / 1987, S. 79–84)



UFO-Zeuge Robert Taylor

Nigel Watson vertrat die Ansicht, es habe sich um einen wohldurchdachten Schwindel der Behörden des Ortes gehandelt, um sich selbst bekannt zu machen (Watson, Nigel: Livingston – I presume! Fortean Times Nr. 56, Winter 1990, S. 48–49; weitere Berichte in der Fortean Times Nr. 31, S. 30, Nr. 189, S. 29 und Nr. 193, S. 26).

Beide Deutungsansätze sind jedoch eher unwahrscheinlich.

Verschiedene UFO-Forscher haben jedoch darauf hingewiesen, dass die Kratzspuren an den Hosen und Beinen Taylors von seinem Hund stammen könnten, der – erschrocken über sein ohnmächtig gewordenes Herrchen – dieses so lange krallte, bis es sich wieder rührte. Es wird auch immer wieder erklärt, dass die sogenannten Landespuren ganz sicher von schwerem Forstarbeitsgerät stammen. Eindeutig steht das nicht fest, allerdings war Gerät im Wald unterwegs. Eine rein psychologische Erklärung des scheinbar so eindeutig physikalischen Ereignisses ist deshalb nicht ganz unwahrscheinlich.

Die neue These

Nun ist eine neue Erklärung des Vorfalls erschienen, die – sollte die Neulokalisierung des Landeorts bestätigt werden – alles Vorgefallene konventionell zu deuten versteht.

Der Edinburgher Geschäftsmann John Alison, 54, vertritt in einem Buch die These, Taylors Begegnung sei tatsächlich eine transitorische ischämische Attacke gewesen. »Eine Transitorische ischämische Attacke (abgekürzt TIA) ist eine Durchblutungsstörung des Gehirns, welche neurologische Ausfallserscheinungen hervor-

ruft, die sich innerhalb von 24 Stunden vollständig zurückbilden. … Die Symptome der TIA gleichen denen des Schlaganfalls, besonders typisch sind halbseitige Lähmungen von Arm und/oder Bein (Hemiplegie oder Hemiparese), Sprachstörungen (Aphasie) und (eventuell halbseitige) Sehstörungen (flüchtige Erblindung). Eine TIA dauert definitionsgemäß nicht länger als 24 Stunden; bis dahin haben sich alle Symptome zurückgebildet. Meist geschieht dies allerdings schon während der ersten 1–2 Stunden«, definiert Wikipedia.

Alison ist der Ansicht, Taylors Sichtung der großen Kuppel und der kleinen Satelliten si auf eine kurzzeitige Unterbrechung der Blutzufuhr zum Gehirn zu erklären.



Draufsicht auf den Trinkwasserspeicher an der M8 bei Dechmont Quelle: Bing Maps

»Keine zweihundert Meter vom behaupteten Ort der Begegnung entfernt«, so Alison, »befindet sich die Kuppel eines Wassertanks, der Ende der 1950er gebaut wurde, und der heute noch der Wasserversorgung dient. Und dieses Gebäude entspricht genau der Beschreibung, die Taylor vom UFO gemacht hat. Es hat eine große graue Kuppel mit hervorspringendem Rand, die auf einer zylindrischen Basis liegt, die grün gestrichen ist, um im Wald nicht aufzufallen. Ich nehme an, dass Taylor das gesehen und fehlgedeutet hat, als er den Schlaganfall erlitt.«

Alison geht nach jahrelangen Recherchen davon aus, dass die Polizisten damals einen falschen Ort als Landeplatz identifiziert haben: »Die Polizei wusste nichts von diesem Wasserspeicher, der sich auf der gegenüberliegenden Site der Autobahn M8 befindet. Ich denke, dass Taylor, als er mit seinem Chef Malcolm Drummond sprach, nachdem er wieder zu sich gekommen war und nach Hause geschleppt hatte, nicht erwähnte, dass er die Fußbrücke über die Autobahn genommen hat, weil er dort ja sein Fahrzeug geparkt hatte. Weil er nicht ahnte, dass Taylor über diese Fußgängerbrücke gegangen war, verstand Drummond Taylors Wegbeschreibung falsch und suchte auf der falschen Seite der Autobahn in einem ganz anderen Waldstück, weitab vom Wasserspeicher.« (Edinburgh Evening News, 13. August 2012)

Inwieweit sich diese Erklärung (das Foto des Wasserspeichers ähnelt tatsächlich Taylors Zeichnung) durchsetzen wird, muss sich noch erweisen.



Verfälscht, vergiftet und verpönt
Ein Wissenschaftler beurteilt die Forschungen zu Entführungen durch Außerirdische

Tyler R. Kokjohn, Ph. D. • Übersetzer: Evin D.

Angaben zur Person:
Ich arbeite als Pädagoge und Wissenschaftler auf dem Gebiet der Alzheimer Bio-Chemie. Ich habe außerdem ein langjähriges Interesse an der UFO-Thematik. Obwohl ich Laborstudien für UFO-Forscher durchgeführt habe, forsche ich selbst nicht auf diesem Gebiet. Meine Ansichten sind die eines wissenschaftlich geschulten Außenseiters, der weder finanzielle noch berufliche oder persönliche Verbindungen zu Personen hat, die aktiv über Entführungen forschen.

Carol Raineys Artikel (siehe **jufof** Nr. 3-2012, S. 74–86 und **jufof** Nr. 4-2012. S. 113–122) offenbart, dass die Standards und Praktiken, die von einigen Entführungsforschern angewendet werden, sich radikal von denen solcher Wissenschaftler unterscheiden, die biomedizinische Forschungen durchführen. Als unmittelbare Zeugin von Untersuchungen, die Entführungen durch Außerirdische, hat Rainey auch mit anerkannten Biomedizinern zusammengearbeitet. Ein außergewöhnliches Zusammenspiel verschiedenster Erfahrungen gibt ihr die spezielle Kenntnis darüber, was gute und ethische Forschungsmethoden ausmachen sowie das Einschätzungsvermögen, wann solche Standards fehlen. Wenn das, was sie dargelegt hat, die Regel in den Untersuchungen zu Entführungen darstellt, dann lassen sich daraus wichtige Schlüsse ziehen, die den zugrundeliegenden Wert solcher Untersuchungen betreffen.

Um die Sicherheit und Diskretion der Teilnehmer zu gewährleisten, führen Wissenschaftler Forschungen durch, welche die Probanden unter die direkte, aktive und verbindliche Aufsicht von Prüfungsausschüssen stellt. Folgendermaßen läuft es an meinem Institut ab: Schriftliche Anträge müssen einem Institutionellen Prüfungsausschuss (IPA) zur offiziellen Genehmigung vorgelegt werden, bevor irgendeine Art von Untersuchung beginnen kann. Zwingend zu dokumentieren sind Hintergrundinformationen, die explizite Forschungshypothese, die ermittelt werden soll, sowie ein vollumfängliches Protokoll der Experimente. Außerdem muss sichergestellt sein, dass alle Pro-

banden vollständig über Risiken, die aus der Teilnahme resultieren können, sowie über Gesundheitsschutzmaßnahmen und Pläne, die Sicherheit und Vertraulichkeit gewährleisten, aufgeklärt werden. Der IPA ist für die Bewertung aller Vorschläge verantwortlich und muss dabei sein besondere Aufmerksamkeit auf die Eignung der Maßnahmen zur Sicherheit der Teilnehmer richten.

Ist es angemessen, diese strengen Maßstäbe der professionellen biomedizinischen Wissenschaftler auf Entführungsforscher zu übertragen? Denn immerhin geht es hier nur darum, Geschichten zu erzählen, was kann also schiefgehen? Forscher, die außerhalb akademischer und medizinischer Institutionen ohne die Vorteile der Aufsicht eines IPA tätig werden oder die auf andere Weise die Kontrolle durch ihre Fachkollegen umgehen, sind in mehrfacher Hinsicht Risiken ausgesetzt.

In erster Linie können ihre Testpersonen einer erhöhten Gefahr unerwünschter Zwischenfälle ausgesetzt sein. Wenn mehrere Personen dafür verantwortlich sind, noch vor Beginn des Projekts Arbeitsweisen, Einverständniserklärungen und Notfallpläne zu bewerten, erhöht dies die Wahrscheinlichkeit, Fehler vermeiden zu können – noch vor Eintritt einer Katastrophe. Auch wenn das Sammeln mündlich wiedergegebener Geschichten auf den ersten Blick harmlos erscheint, kann es unter gewissen Umständen doch eine solche Gefahr darstellen, dass die Überwachung durch einen IPA gerechtfertigt erscheint, um das Wohlergehen der Versuchsteilnehmer zu gewährleisten.

Die Arbeit von Ms. Rainey macht deutlich, dass Entführungsopfer unter Hypnose extremen Emotionen und Stress ausgesetzt sein können. Was geschieht, wenn jemand während einer Sitzung einen Herzanfall oder eine Psychose erleidet oder gewalttätig wird? Gibt es Notfallausrüstung wie Defibrillatoren, Personal, das eine Herz-Lungen-Wiederbelebung durchführen oder aufgebrachte Personen beruhigen kann oder weiß, was zu tun ist, bis Hilfe eintrifft? Was genau können Erforscher, die Hypnosesitzungen am Telefon durchführen, im Falle einer Notsituation tun? Ob nun von der Aufsicht durch einen IPA befreit oder nicht, kein Forscher kann sich jemals der Verantwortlichkeit entledigen, das Wohlergehen aller Testpersonen sicherzustellen.

Das andere Risiko, das Ermittler eingehen, wenn sie die Aufsicht umgehen, ist ein tückischeres. Kontrolle und konstruktive Kritik bieten die unverzichtbare Realitätsprüfung zur Aufrechterhaltung der Forschungsqualität. Wissenschaftler werden häufiger, anonymer Begutachtung durch Kollegen unterzogen, wenn sie Beiträge an Fachzeitschriften schicken, an Forschungskongressen teilnehmen und sich um finanzielle Förderung bemühen. Als zentrales Mittel zur aufrichtigen Bewertung des Inhalts und zum Ausmerzen von Fehlern dienen diese Prüfungen dazu, die Verbreitung zweifelhafter Daten und haltloser Schlussfolgerungen zu minimieren.

Wissenschaft wird zu Recht für ihre Fähigkeit zur Selbstkontrolle und Irrtumsbehebung gelobt. Wenn Forscher die Möglichkeit haben, stichhaltige Kritik einfach auszuschließen, wird die Selbstkontrolle schwieriger, vielleicht unmöglich. Es ist nicht empfehlenswert, der Versuchung zu

erliegen, harsche Kritik von vornherein auszuschließen oder nur den Rat wohlwollender Kollegen zu suchen.

Die Notwendigkeit zur Vorsicht ist einleuchtend. Mit Hilfe von Hypnose sind schon viele Informationen über Entführungen durch Außerirdische gesammelt worden. Jedoch kann diese Methode sowohl falsche als auch wahre Informationen zu Tage befördern und ist darüber hinaus anfällig für die Beeinflussung durch den Untersuchenden. Abgesehen von Fragen, die grundlegende Methoden betreffen, herrscht die Besorgnis, dass die Dinge, die der Öffentlichkeit präsentiert werden, aus einem Zusammenspiel von Erforschern auf der Suche nach dem nächsten Buchvertrag einerseits und Entführungsopfern, die nach Aufmerksamkeit streben, andererseits resultieren könnten.

Als unmittelbare Folge des Themas an sich, der Datengewinnung und ihrer Verarbeitung scheinen viele der grundlegenden Materialien zu Entführungen durch Außerirdische verfälscht zu sein.

Wenn die eigene Forschung von Kollegen kritisiert wird, kann dies emotional erschüttern, aber es ist nur ein kleiner Preis, der zu zahlen ist, um die folgenschwere Gefahr des Selbstbetrugs zu verhindern. Vermutlich haben viele Wissenschaftler schon die Erfahrung gemacht, dass eine wohlgehegte Theorie unter dem prüfenden Blick der Fachkollegen in sich zusammenbrach. Ich glaube auch, dass die meisten Wissenschaftler gestehen würden, schon einmal eine wilde Hypothese aufgestellt zu haben oder einem Phantom nachgejagt zu sein. Und einige wenige geben vielleicht auch zu, dass sie sich schon geweigert haben ein geistiges Kind aufzugeben, mit dem sie zu viel Zeit verbracht haben, einfach um eine unhaltbare These aufrechtzuerhalten. Da Fachkollegen in keiner Weise persönlich (emotional) involviert sind, können sie faktische, logische und verfahrenstechnische Unzulänglichkeiten aufdecken, im besten Falle auf eine diplomatische Art und Weise. Wir alle machen Fehler und es ist nicht nur vernünftig darauf zu achten, sich nicht selbst zu betrügen, sondern es ist vielmehr unerlässlich. Einige von uns haben bereits einen Bauernfänger getroffen – und manchmal finden wir ihn in uns selbst.

So läuft die Kontrolle durch Fachkollegen bei mir ab: Wenn ich ein Manuskript an eine wissenschaftliche Fachzeitschrift sende, wendet sich der Redakteur an eine Reihe von Wissenschaftlern, die sich auf diesem Gebiet auskennen und lässt wenigstens zwei von ihnen gegenlesen, um zu beurteilen, ob es veröffentlicht werden kann. Um sicherzugehen, dass die Kollegen so ehrlich wie möglich sind, erhalte ich anonyme Bewertungen und der Redakteur kümmert sich um sämtliche Korrespondenz zwischen uns. Zusätzlich zu den Ergebnissen müssen die Manuskripte vollständige Beschreibungen aller experimentellen Verfahren und analytischer Protokolle beinhalten oder Fundstellen angeben, unter denen der Leser die zitierten Informationen finden kann. Fragen, Bemerkungen und Anliegen der Bewertenden stellen die Regel dar und die Autoren dürfen meist die Kritikpunkte mit dem Redakteur durchgehen und die notwendigen Veränderungen vornehmen, bevor der Text veröffentlicht wird. Beinahe jeder Artikel, den ich bislang in

Fachzeitschriften veröffentlicht habe, bedurfte einiger Modifikationen. In einigen Fällen haben die mir unbekannten Kollegen Fehler oder Falschdarstellungen entdeckt und ich war wirklich dankbar für ihre Hilfe. Und manchmal ließ mich dieser Vorgang frustriert und wütend zurück. Danach zu urteilen, was ich von meinen Kollegen höre, scheint dieses Verfahren nicht ungewöhnlich zu sein. Die Beurteilung durch Fachkollegen wird als so essenziell für die wissenschaftliche Qualität angesehen, dass meine Kollegen und ich beträchtliche, unbezahlte Zeit aufwenden, um an diesen Verfahren teilzunehmen. Anonyme Expertenbeurteilungen können nicht alle Fehler verhindern, aber sie stellen eine unverzichtbare Qualitätssicherung dar. Lässt man sich substanzlose Behauptungen und fehlerhafte Informationen anhäufen, wird dadurch eine vergiftete Atmosphäre geschaffen, die am Ende die Forschung lahmlegt.

Während unumstrittene Fakten rar sind, haben die Thesen einiger Entführungsforscher dicke Blüten getrieben. Jahre hart erarbeiteter Erfahrung haben mich für Erforscher sensibilisiert, die objektive Informationen bis jenseits der vertretbaren Grenzen interpretieren. Diese Erfahrung hat mich auch gelehrt, überprüfbare Hypothesen aufzustellen und Forschungsmethoden anzuerkennen, die zu aussagekräftigen Ergebnissen führen. In der Freiheit dozierend und von dem Eifer beseelt, Aufmerksamkeit erregende und furchteinflößende Geschichten über die skrupellosen Absichten von Außerirdischen zu verkaufen, haben einige Entführungsforscher Thesen aufgestellt, die tatsächlich überprüfbar sind. Vielleicht wird sich das als fataler Fehler herausstellen.

Falls, wie einige Forscher behaupten, Hybriden aus Menschen und Aliens, transgene oder auf andere Art und Weise genetisch manipulierte, quasi-menschliche Lebewesen unter uns weilen, falls einige eigenständiges Verhalten an den Tag legen und falls weibliche Menschen Alien-Nachwuchs ausbrüten, gibt es hervorragende Möglichkeiten, um diese Thesen unterstützendes genetisches Beweismaterial zu beschaffen. Die molekularen Analysemethoden sind heutzutage sehr leistungsfähig und können Behauptungen endgültig belegen oder widerlegen. Wie Ms. Rainey ganz treffend schrieb, haben wir im wahrsten Sinne des Wortes Jahrzehnte überhitzter, sich im Kreis drehender Debatten hinter uns und ein Buch nach dem anderen, das furchteinflößende Augenzeugenberichte enthält; es ist längst überfällig, sich harte Fakten zu beschaffen, indem man genetische Analysemethoden anwendet. Die Entführungsforschung befindet sich an einem Wendepunkt, da einige Forscher sich selbst in die Ecke gedrängt haben. Sie stehen nun unter dem Druck, überzeugende Beweise zu liefern, die schließlich existieren müssen, falls ihre Thesen stimmen, und können sich nicht mehr hinter dem Argument verstecken »ihr könnt nicht beweisen, dass sie nicht existieren«, um ein Versagen ihrerseits zu verdecken. Sie müssen die Ergebnisse liefern – oder eben nicht.

Während die Entführungsgeschichten die Phantasie der Öffentlichkeit angeregt haben, ist es nicht absehbar, dass sich die professionelle Wissenschaft damit beschäftigen wird, solange keine überzeugenden genetischen Beweise vorgelegt

werden. Obwohl ich vermute, dass die große Mehrheit meiner Kollegen vehement abstreiten würde, jemals Literatur zu Entführungen durch Außerirdische gelesen zu haben, könnte ich wetten, dass die meisten mit vielen Aspekten des Phänomens vertraut sind. Ich kann nicht mit Sicherheit sagen, wie viele meiner Berufsgenossen sich für solche Dinge interessieren, da ich die gleichen Erfahrungen gemacht habe wie Ms. Rainey: das Thema wird in meinen akademischen Kreisen kaum diskutiert. Auch nur zu erwähnen, dass man es ernsthaft in Erwägung zieht, sich näher mit dem Entführungsphänomen auseinanderzusetzen, kann dazu führen, dass das eigene professionelle Urteilsvermögen in Frage gestellt wird oder vielleicht über den geistigen Zustand getuschelt wird. Jahrzehnte zweifelhafter Forschungen haben nicht nur zu denkbar wenig Verständnis für das Entführungsphänomen geführt, sondern auch ein nicht sehr einladendes Bild gezeichnet, welches viele Wissenschaftler davon abhält, das Feld zu erforschen.

Beginne mit einem mysteriösen Phänomen, oft tief im Unterbewusstsein vergraben und weit jenseits gewöhnlicher Erfahrungen. Erforsche es, indem du kontroverse und vielleicht völlig unzuverlässige Methoden verwendest. Präsentiere diese Ergebnisse auf eine Art und Weise, die geradezu garantiert, dass ihre Glaubwürdigkeit unterlaufen wird und Interessenkonflikte heraufbeschworen werden. Setze all das zusammen und du hast die Sicht eines Wissenschaftlers auf das Entführungsphänomen – verfälscht, vergiftet und vollkommen verpönt.

Nutze Deine Macht

Im Bereich der Entführungen durch Außerirdische spielen die Konsumenten von Büchern, Artikeln und Videos eine einzigartige und wichtige Rolle, indem sie am Ende deren Qualität bewerten. Euer Verhalten entscheidet über die Beweisführungen und Forschungsmethoden, die auf diesem Gebiet vorherrschen.

Den Belmont-Report und weitere Informationen, die ethisches Verhalten in Bezug auf Forschung mit Menschen beinhalten, findet man auf der Homepage http://ohsr.od.nih.gov/guidelines/belmont.html. Richtlinien, die die IPA-Aufsicht mündlicher Geschichtswissenschaft (Oral History Studies) betreffen, können abgerufen werden unter www.oralhistory.org/do-oral-history/oral-history-and-irb-review. Eine Auseinandersetzung mit einigen Aspekten der Hypnose und menschlichem Gedächtnis mit Dr. Scott Lilienfeld ist im Paratopia-Archiv verfügbar: http://hosted-with.cyberears.com/9284.mp3 (Folge 55).

Dr. Kokjohn promovierte in Biochemie an der Loyola Universität Chicago und ist derzeit Professor für Mikrobiologie am Arizona-College für Osteopathische Medizin und ist außerdem Wissenschaftler am Banner Sun Health Research Institute in Sun City, Arizona. Er begann seine Forschungskarriere mit der Untersuchung molekularer Mechanismen der Reparatur von DNA in Bakterien und Viren, 1998 schloss er sich einem Team an, das die Biochemie von Alzheimer und die Effekte der Immuntherapie auf Hirnfunktionen erforscht. Sein lebenslanges Interesse am UFO-Phänomen begann 1967, nachdem er Flying Saucers – Serious Business *von Frank Edwards gelesen hatte.*



Literatur Rezensionen



Leslie Kean: UFOs Generals, Pilots, and Government Officials Go on the Record

Etwas ungewöhnlich möchte ich die Rezension beginnen lassen mit einigen Bemerkungen zum Filmbeitrag »Die geheimen UFO-Akten« des Senders N24, den ich am 2.6.2012 gesehen habe, der auch zu weiteren Sendezeiten weiter ausgestrahlt wurde. Wer von den Lesern sich diesen Beitrag noch nicht anschauen konnte, dem kann ich nur zuraten. N24 wird ihn mit Sicherheit weiter anbieten. Auf mich hat der Beitrag spannend gewirkt. Es wurden folgende Fälle angesprochen und es kamen die Personen zu Wort:

- der Fall Rendlesham Forest, Suffolk, 26.12.1980 und 28.12.1980; Charles Halt
- Nick Pope, ehemals im UFO-Desk im Britischen Verteidigungsministerium zu diesem Fall
- Douglas Trumbull, Analyse des UFO-Internet-Videos Haiti 2007
- der Fall Phoenix Lights, Arizona, 13.3.1997; ehemaliger Governeur Fife Symington
- der Fall O´Hare Airport, Chicago, 7.11.2006; Leslie Kean
- der Fall Anchorage, Alaska, 18.11.1986; Dr. Richard Haines; John Callahan
- die belgische Sichtungswelle ab 29.11.1989; Wilfried De Brouwer; Patrik Ferryn

Daraufhin fragte ich mich, ob diese Fälle wohl auch bereits die GEP besprochen hat und durchsuchte das **jufof**. Bislang sind folgende Beiträge im **jufof** gebracht:

- Die belgische Sichtungswelle:

1. Win Van Utrecht, SVL: »Dreiecke über Belgien, der SOBEPS-Report«, 1992, S. 24 ff;
2. Rezension des Buchs »UFO-Welle über Belgien«, SOBEPS, 1993, S. 184 ff.
3. Richard Dolan, »Immer wieder Dreiecke«, 2006, S. 48 ff.

(Weil die ursprünglichen Zeugenberichte bzw. die Ausführungen von SOBEPS nicht ausreichend dargestellt sind, ist die belgische Sichtungswelle für mich durch den Filmbericht deutlich nachvollziehbarer ergänzt worden.)

- Nick Pope, »UFOlogie für das neue Jahrtausend« Teil 1, 2007 Ausgabe 3 und Teil 2 in Ausgabe 4
- Tim Printy, »Der Fall Rendlesham«, 2010, Ausgabe 6 (ein sehr interessanter Beitrag, bloß fehlt zuvor die Schilderung des Falles aus Sicht des / der Zeugen)

In dem Filmbericht von N24 fiel mir die Person Leslie Kean auf, die ich zuvor noch nicht kannte. Als freie Journalistin scheint sie Zugang zu interessanten Daten zu haben, behauptet sicher, am UFO-Phänomen als physikalischer Gegenstand mit Fähigkeiten, die denen des normalen Wissenschaftsstandes deutlich überschreiten, sei kein Zweifel mehr möglich, und setzt sich für dessen Erforschung ein, ohne Vertuschung und Leugnung ein in einem Umfang, der mindestens dem des »Blue-

Book-Projekt« entspricht.

Gut, also versuchen wir mal, dazu etwas mehr zu erfahren: Google-Amazon-DHL. Wir halten nach zwei Wochen den obigen Band in den Händen und somit sind wir nun bei unserer angekündigten Rezension.

Zunächst wird ein Buch (335 Seiten, ganz schlicht eingebunden, dickes Normalpapier, nur acht Seiten in der Buchmitte mit einigen Fotos, kleine Skizzen gibt es selten, für 20 EUR) sehr skeptisch durch die Finger gleiten gelassen. Erster Eindruck: Gegen den Filmbericht sicherlich ein langweiliger Abklatsch.

Prüfung zwei: Inhaltsverzeichnis. Welche Berichte / Fälle sind sowohl im Film, als auch im Buch behandelt? Hat da jemand aus einem spannenden Filmbeitrag noch schnell ein Buch gemacht, obwohl bereits alles Pulver verschossen ist? Bis auf die Analyse des Haiti-2007-Video mit Douglas Trumbull sind alle Beiträge des Films tatsächlich auch im Buch. Nun bietet dieses aber noch vier ausführlich dargestellte Fälle

- Captain Julio Miguel Guerra, Circled by a UFO, Montejunto Mountain, 2. 11. 1982
- Captain Ray Bowyer, Gigantic UFO over the English Channel, 23. 4. 2007
- General Parviz Jafari, Dogfight over Tehran, 18. 9. 1976
- Comandante Oscar Santa Maria Huertas, Close Combat with a UFO, La Loya Air Force Base, 11. 4. 1980
- diverse kleinere Beiträge von Richard F. Haines u. a.
- Australien, 21. 10. 1978, mögliche Entführung des Piloten Frederick Valentich und der Piper Navajo durch ein UFO
- Amerika, 23. 10. 2002, eine Cessna 208B kollidiert mit einen unbekannten Objekt, Bergung von Flugzeugteilen und rote Rückstände eines unbekannten Materials
- und im Kapitel »The Real X-Files« von Nike Pope: The Cosford Incident, 30. / 31. 3. 1993

Das Anliegen von Leslie Kean im obigen Filmbeitrag bestimmt auch die Gliederung und die Kapitel des Buches, bloß noch deutlich wohlgeordneter und ausführlicher aufgearbeitet. Zunächst stellt sie sich ein wenig vor und schildert recht amüsant, wie sie als Journalistin, nichts mit UFOs zu tun gehabt, durch den Zufall, ein ehemaliger Kommilitone spielt ihr den frisch ins Englische übersetzte COMETA-Report zu (eine in Frankreich bestellte Studie über UFOs, seit 1996 mit 13 Mitgliedern erstellt und nach 3 Jahren Arbeit übergeben), in das UFO-Thema stolpert. Der COMETA-Report war zu dem Zeitpunkt nur als französische Version veröffentlicht. Die englische Version besaß in Amerika nur sie! Und damit war sie in die Rolle gekommen, zu entscheiden, wie man im schwierigen UFO-Umfeld etwas veröffentlichen darf. Und das sollte ihr Thema bleiben (sie widmet sich nun mehr als 10 Jahre dem UFO-Thema).

Es folgen einige übliche Bemerkungen zur Ufologie, und dass sie bewußt den Begriff UFO neben dem der UAP (Unidentified Aerial Phenomena) im Buch benutzt. Offensichtlich scheint ihr der Begriff UFO nicht restlos verbrannt. Ansonsten begegnen einem Namen und Begriffe, die wir alle seit der Berichte um Blue Book aus der Szene kennen. Und da selbst mir als nicht gewandter Englischleser auch das Vokabular leicht fiel, kam ich entspannt

im vertrauten Umfeld mit der Lektüre voran.

Das Buch ist in drei große Teile gegliedert:

- 1. Teil mit den UFO-Fällen, die keinen Zweifel mehr an deren Existenz aufkommen lassen (sollen)
- 2. Teil, die Anklage an die Verantwortlichen der USA, nach Beendigung von Blue Book ein Vakuum zu hinterlassen und der Blick in diverse Länder, wie die sich mit ihren Organisationen aufgestellt haben
- 3. Teil mit Beiträgen von Politikern, Wissenschaftlern und Bemerkungen zum gesellschaftspolitischen Geschehen in den USA mit dem Ziel, wieder etwas Ähnliches wie Blue Book aufbauen zu lassen

Zum einen hatte ich die kleine Anschaffung des Buches gemacht, weil ich mehr über Leslie Kean erfahren wollte. Diese erschien bereits im Film als eine Person, die aus den vollsten UFO-Berichte-Quellen schöpfen kann: Generäle, Piloten, Radartechniker, Politiker weih(t)en sie in bisweilen geheim gehaltene Fälle und Informationen ein. Eine Welt, die wir in der GEP nicht kennen. Und zum anderen interessierten mich natürlich weitere internationale, spektakuläre Fälle.

Das Bild von Leslie Kean ist nicht deutlich gegenüber dem Film anders. Sie verfolgt halt »BEST-UFO-Fälle«, häufig mehrere unabhängige Zeugen, häufig parallel zu den Sichtenden Radardaten, immer aus dem Kreis von Militär, Piloten, bedeutenden Politikern, häufig nach Aufarbeitung und Wertung von Expertenrunden (bis zu 30 Personen aus unterschiedlichen Disziplinen). Das Buch hat sie so gestaltet, daß sie überwiegend diese Personen selbst zu Worte kommen läßt. Sie nimmt also mehr die Moderatorenrolle ein und bringt die eigenen Artikel der Betroffenen, ganz im Sinne des Buchtitels.

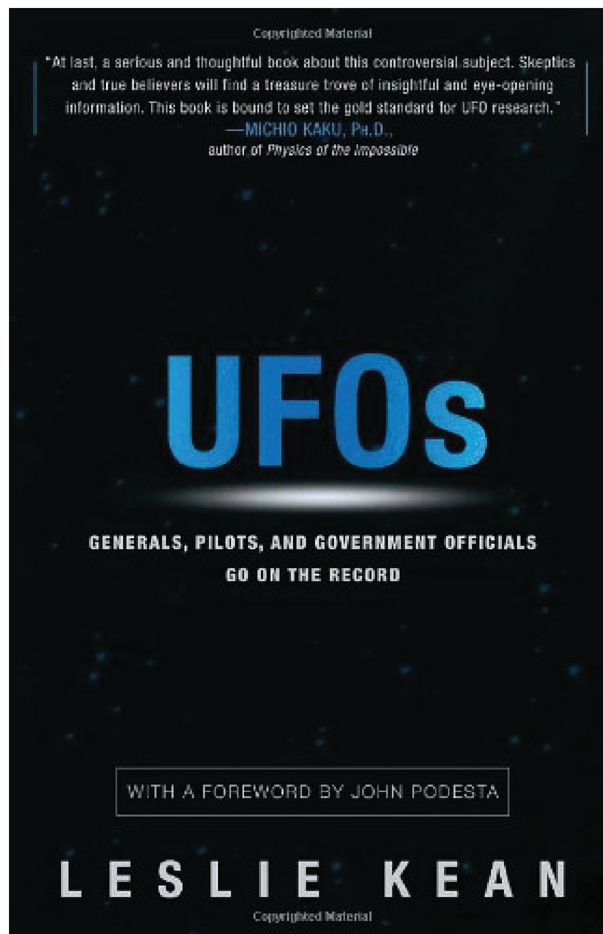
Der Teil 1 beinhaltet sicherlich Fälle, die für Insider nicht alle neu sind. Aber dennoch beeindrucken diese sowohl in der Qualität als auch in der Mächtigkeit der Aneinanderreihung. Der Leser empfindet diesen Buchteil als einen Versuch, den Widerstand und das Leugnen der Existenz von UFOs niederzuwalzen. Leslie Kean setzt dabei auf den gesellschaftspolitischen Status der Zeugen, auf die beeindruckende Überzeugtheit der Berichtenden, sicherlich auch auf die Qualität der Sichtungen, auf den Verweis der Zahl von hunderten von existierenden Fällen, die als UFO eingestuft wurden, und auf die indirekte Bestätigung der Existenz von UFOs durch die Auswertungen und Besprechungen von außergewöhnlichen Fällen durch hochrangige Expertenrunden, organisiert von Militär, CIA und andere bedeutende Stellen. Außerdem geht sie das Phänomen als ein weltweit verbreitetes an, die Beitragenden kommen neben den USA aus Belgien, Portugal, England, Iran, Peru, Frankreich, Chile, Brasilien.

Im Teil 1 sind es für mich die mir noch unbekannten Fälle, die den Reiz ausmachen. In den bekannten Fällen sind es Details, die neu hinzukommen (z. B. Skizzen zu der belgischen UFO-Welle, die keine ebenen (planen) Dreiecke, sondern Profile zeigen).

Richard F. Haines beschäftigt sich wesentlich mit dem Thema »UFOs und Fast-Zusammenstöße«. Er schnürt diverse kleine Fallschilderungen zusammen. Einer seiner Fragestellungen: Sind UFOs eine Gefahr für die Flugsicherheit? Sollen die

Flugkapitäne sich drauf verlassen, daß die UFOs eigentlich fast immer noch ausgewichen sind und dieses auch besser können als ein Passagierflugzeug? Ein Pilot setzte unangekündigt zum Sturzflug an und Stewardessen und aufgestandene Fluggäste purzelten übel durcheinander.

Schon faszinierend erscheint der Fall »Oscar Santa Maria Huertas, Close Combat with a UFO, La Loya Air Force Base, 11. 4. 1980«. Dass wiederholt Militärpiloten berichteten, dass ihre Bedienungselemente direkt vor dem Abschuss von Raketen auf unbekannte Flugobjekte deaktiviert wurden, ist bekannt. In diesem Falle hatte der Sukhoi-22-Fighter keine Raketen, sondern manuell abzufeuernde 30-mm-Schnellfeuergeschütze, die nicht zu stoppen sind. Mir begegnet zum ersten Mal ein Fall, wo es ein Pilot fertig bringt, eine Salve von 64-Schuss auf ein UFO zu feuern.



Leider hat der Teil 1 – etwa mit rund 100 Seiten gleich stark wie die Teile 2 und 3 – dann sein Ende. Das Inhaltsverzeichnis verrät, dass mit den Teilen 2 und 3 die interne Frage der USA behandelt wird, ob und wie man eine neue Organisation zur Behandlung von UFO-Fällen und -Fragen schaffen soll.

Ich habe noch nie so häufig die Begriffe »Debunking«, »Debunker« erlebt, wie in den Teilen 2 und 3 dieses Buches (debunk = den Nimbus rauben, zerschlagen, die Illusion nehmen). Nun haben offizielle Stellen in den USA eine hohe Kunst entwickelt, UFO-Sichtungen wegzureden und zu vertuschen. Kein Wunder also, wenn sie dann von der zürnenden Bevölkerung mit dieser Vokabel belegt werden. Und als einer dieser Stimmen sieht sich dieses Buch.

Im Teil 2 wird zwar – für viele bereits bekannt – der Werdegang von Blue Book nochmals skizziert. Aber auch die Organisationen in Frankreich (Denis Letty berichtet von COMETA, Jean-Jacque Velasco steuert ein Kapitel zu CNES, GEPAN, SEPRA, CODA bei), England (keine britische UFO-Szenen-Darstellung ohne Nick Pope, der ebenfalls ein Kapitel zum UFO-Desk bestreitet), Chile (Ricardo Bermudez Sanhueza und Rodrigo Bravo Garrido gestalten ein Kapitel zu DGAC, CEFAA, OIFFA, BRAVE), Brasilien (Jose Carlos Pereira – Kommandant der COMDABRA 1999-2001 – spricht aus) werden vorgestellt. Zusammen mit den Organisationsnamen und den Personen dieser Umfelder baut sich sukzessive ein interessanter Index auf. Und damit wird das Buch mehr und mehr auch ein Nachschlagewerk. In den *Notes* hat dann Leslie Kean zudem weitere Informationsmöglichkeiten – auch als Link auf Internetseiten – zu den

Kapiteln angegeben. Wer also nach dem Lesen des Buches weiter spüren möchte: Bitte.

Mir ist nicht so recht klar geworden, warum der Teil 2 das Kapitel »The Extraordinary Incident at Rendlesham Forest« als Eigenbericht von James Penniston und Charles I. Halt beinhaltet. Sicher, man kann dieses Kapitel neben der Fallschilderung auch als Spiegelung und Betrachtung der (verbesserungswürdigen) Organisationsstrukturen des US-Militärs zum Thema UFO sehen, und das hat an dieser Stelle Platz. Mich haben dann die Details der Fallschilderung, gerade auch von Penniston, interessiert, weil so detailliert und ursprünglich waren sie mir noch nicht begegnet. Und Penniston gibt an und beschreibt in einer wahrhaft haarsträubenden Geschichte (seine Haare standen senkrecht nach oben, so, wie wenn hohe elektrische Felder im Spiele sind), wie er eines der UFO-Trabanten mit der Hand berührte! Ihm war wohl nicht klar, daß es außerhalb des Militär und den militärranggläubigen Kreisen auch UFO-Organisationen gibt, die die Fakten sehr genau miteinander schneiden. Im **jufof**-Beitrag »Tim Printy, Der Fall Rendlesham, 2010 Ausgabe 6« wird der Fall ziemlich zerrissen. Und das bricht dem Buch von Leslie Kean gefühlt einen Zacken aus der Krone. Die Reihe der unwiderlegbaren UFO-Fälle wird um ein Element reduziert, bekommt eine Lücke, und das Buch – weil später erstellt als der Beitrag von Tim Printy – weist Recherchedefizite auf. Ist es überhaupt eine wissenschaftliche Studie? Es fehlen kenntlich gemachte Zitate mit nachvollziehbaren Quellenangaben. Ist es eine kritiklose Plauderrunde hoher Herren im Ruhestand? Spätestens zu diesem Zeitpunkt wird klar, daß andere Stimmen zu den Fällen neben denen der Berichtenden gänzlich fehlen (kleine Ausnahme: Nick Pope mit seinem »Cold Case Review« zum Fall Rendlesham Forest). Und als Kuriosum oben drauf gibt es ausgerechnet zum Kapitel »Rendlesham Forest« nicht die weiterführenden Links in den Notes.



Inzwischen ist das Buch im Kopp-Verlag auch in deutscher Übersetzung erschienen

Das Kapitel »The Real X-Files« von Nike Pope schildert seinen beruflichen Werdegang im britischen MoD (Ministry of Defence), seine Begegnung mit UFO-Sichtungen während seiner dreijährigen Tätigkeit dort im UFO-Desk, seine persönlichen Wandlung durch die Bearbeitung des Materials vom UFO-Nichtwissenden und –Skeptiker zum überzeugten Vertreter, der auf Basis gut geprüfter Zeugenbe-

richte bereit ist, die ETH für eine mögliche und wahrscheinliche These anzuerkennen. Zwar ist er der Einzige, der auch kritische Stimmen zu den in diesem Buch ausgewählten UFO-Fällen ausspricht – es werden Versäumnisse bei der Aufzeichnung und Sicherung der Vorfälle in Rendlesham Forest benannt –, aber dennoch ist er ein Exempel, wie sich die Haltung eines UFO-Skeptikers in die eines dem UFO-Thema Aufgeschlossenen wandeln kann. Und genau dieses ist Anliegen des Buches und auch eine der vorbereitenden Verbindungen zum Teil 3 des Buches.

Dort wird durch die Beiträge von Dr. Alexander Wendt und Dr. Raymond Duvall aus dem Fachbereich Politik der Universität Ohio das UFO-Tabu, dessen Gründe, Mächtigkeit, aber auch Verletzungsmöglichkeiten etwas näher beleuchtet. Fife Symington als ehemaliger Gouverneur und selbst Betroffener schildert nicht nur den Phoenix UFO-Fall vom 13. 3. 1997, sondern spricht auch offen über die Tatsache, daß Verantwortung tragende Politiker anders mit dem Thema umgehen und umgehen müssen. John J. Callahan war im Fall Anchorage, Alaska, vom 7. 11. 1986, im Januar 1987 bei dessen Nachbereitung / Besprechung beteiligt. Es ist schon interessant, dass in der Besprechung die Vertreter des CIA alle zum Stillschweigen ermahnten (»a UFO event that never happened«), sich all das Material (gerade auch die Radaraufzeichnungen) zusammentragen ließen zum Weiterschicken zur weiteren Auswertung, und dieses wartete dann Monate darauf, daß es jemand abholte. Schlußendlich nahm Callahan bei seinem Dienstende es mit nach Hause und überführte es in seine persönlichen Requisiten. Blickt in den USA zwischen den an UFO-Sichtungen beteiligten Stellen noch jemand durch? Was wäre ein UFO-Buch aus den USA ohne die Behandlung des Thema »Geheime Stellen / Geheime Projekte / Wer weiß was / Wer weiß nichts«?

Im Kapitel »Government Cover-up: Policy or Myth?« werden diese Fragestellungen behandelt. Dort erweist sich Leslie Kean als ausdauernde Journalistin, die hartnäckig, in diesem Falle Commander Will Miller, U.S. Navy (Ret.), zur Geheimhaltung und den beteiligten Organisationen und deren Interaktionen wiederholt befragt. Wir erfahren zwar nicht sensationelle Neuigkeiten, aber für den ein oder anderen Detailinteressierten kommen wieder einmal weitere Namen und Dokumente (siehe auch die Quellen in Notes) hinzu.

Leslie Kean wird nicht müde, all die Gründe aufzuzählen, die für die USA für die Wiedereinführung einer Stelle vergleichbar Blue Book sprechen. Schließlich sollten die USA nicht fehlen, haben sich doch bereits diverse Länder aufgestellt und Organisationen geschaffen. Und außerdem gibt es den Aspekt der Flugsicherheit, der die offizielle Behandlung von UFO-Fällen erfordert. Nick Pope wird noch einmal mit seiner Formel »Bedrohung = Möglichkeit + Intention« erwähnt (ein Zitat mit Quellenangabe fehlt, Journalisten haben ihren eigenen Stil). Jedoch bleibt die gewünschte Organisation recht unkonkret beschrieben. Zivile UFO-Organisationen kommen weder im Buch zu Wort, nehmen auch nicht an den UFO-Beweis-Sammelnden teil, und werden auch nicht als gewünschtes Element der Organisation erwähnt. Ein wenig inkonsequent und einseitig, De Brouwer hat ein Beispiel sehr positiver Zusammenarbeit aus Belgien skizziert und bestätigt.

Das Vorhaben mit der Vorbereitung die-

ses Buches und des Filmes war, so verrät Leslie Kean, die Politik erst einmal die Wahl beenden und zum Alltag zurückkehren zu lassen, und dann mit beidem ihnen zu Leibe zu rücken. Das Buch erschien dann 2010. Heute, 2012, steht in den USA bereits die nächste Wahl an, eine neue UFO-Organisation gibt es aber immer noch nicht. Gescheitert?

Obwohl ich persönlich das Buch für zu harmlos einstufe, um tatsächlich nennenswert Bewegung in die Politik zu bringen, und obwohl ich manchmal Zitate vermisste, einige Widersprüchlichkeiten im Detail zwischen den Beiträgen entdeckte, auch eine kritische, tiefe Fall-Aufarbeitung fehlt, halte ich das Werk für sehr informativ. Leslie Kean wählte den Weg, viele selbst zu Wort kommen zu lassen. Das bedarf Toleranz derer Aussagen und schafft bisweilen Uneinigkeit im Detail. Aber es präsentiert auch, daß es eine breitere Bewegung gibt, der am UFO-Thema liegt. In keinem mir bekannten Buch ist die Liste derer, die man als Mitwirkende, Helfende am Buchende aufzählt und ihnen dankt, so lang, wie die Acknowledgments von Leslie Kean. Sie bevorzugt es offensichtlich, in der Gruppe zu schwimmen, und das prägt den Stil des Buches. Der Leser – es darf angenommen werden, daß Leslie Kean sich eher an die Nicht-Profis vornehmlich wendet – wird nicht nur für den Preis mit vielen Informationen im leicht lesbaren Stil entschädigt, das Buch ist als Weiterführung des oben erwähnten Filmbeitrags und im gewissen Sinne Nachschlagewerk zu Personen und weitere Quellen tauglich. Ich bin mir sicher, dort noch das ein oder andere Mal reinzuschauen. Insofern kann ich das Buch empfehlen.

Vielleicht noch ein kleiner Nachsatz zum Bildmaterial: Dreieinhalb Seiten enthalten Personenfotos und passen zum Eindruck der lockeren Plauderrunde, sind aber auch allgemein üblich, rund viereinhalb Seiten enthalten UFO-Fotos. Die Fotos von 1958 zum Trindade-Island-Fall 600 Meilen östlich von Rio de Janeiro sind von Leslie Kean als eine der wenigen glaubhaften UFO-Fotos eingestuft. Sie zeigen ein UFO mit einem Saturnring. Die GEP besitzt fünf Polaroid-Fotos, deren Echtheit bislang keiner anzweifelte, die ebenfalls ein UFO mit Saturnring zeigt (vgl. Fall 19870619 A, Comiso, Sizilien, Italien). Wegen fehlender weitere Recherchemöglichkeit des Falles konnte er nur als GOOD UFO eingestuft werden. Wir haben zwar nicht die Mächtigkeit des Materials, was im Buch vorgestellt oder als weiter vorhanden angedeutet wird, aber dennoch ist es nicht ganz uninteressant, auch die kleinen Schätze der GEP sich anzuschauen. Man erkennt eine Reihe von Parallelen zum internationalen Material.

Klaus Felsmann

Originalversion:
352 Seiten, broschiert
ISBN 978-0-307-71684-2, $ 15,00
Crown Publishing / Three Rivers Press
crownpublishing.com/imprint/three-rivers-press/
New York, 2011

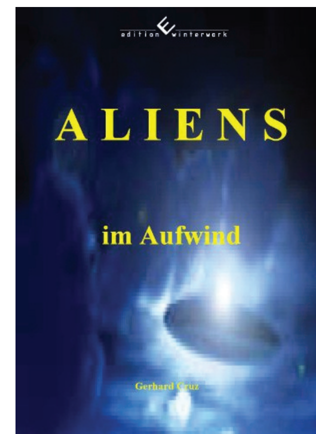
Deutsche Übersetzung:
UFOs – Generäle, Piloten und Regierungsvertreter brechen ihr Schweigen
336 Seiten, gebunden
ISBN 978-3-86445-025-9
Kopp Verlag
http://www.kopp-verlag.de
Rottenburg, 2012

Gerhard Cruz: Aliens im Aufwind

Ausgehend von dem nicht uninteressanten Klappentext habe ich das Buch zur Rezension angefordert: »*Wahr oder Unwahr? In den Jahren 1991/92 gab es eine Vielzahl von Sichtungen unbekannter Flugobjekte, insbesondere in Mexico und anliegenden Ländern. Aber auch aus Europa kamen die Meldungen. Ufos wurden von der Luftwaffe der verschiedensten Länder verfolgt und fotografiert; viele im Internet veröffentlichten Fotos sind jedoch nur gut gelungene Montagen. Jedoch gibt es viele Augenzeugen, deren Aussagen nur schwer zu widerlegen sind; es geht um Informationen, die von seriösen Personen stammen. Der Autor wurde mitten in die Abläufe hineingezogen. Im Buch werden die haarsträubenden Ereignisse erzählt. Begonnen hat alles in Costa Rica, und dort endet alles wieder, aber Deutschland war das Zielland 1992 und wird es wieder sein; keiner von uns weiß, wann. Zeitrechnung und Denken lässt sich nur schwer adaptieren, vielleicht können Sie mehr damit anfangen, wenn Sie die (fast) unwahrscheinliche Geschichte gelesen haben! Nehmen Sie sich Zeit zum Nachdenken und entscheiden Sie für sich!*«

Um es gleich vorweg zu nehmen: Es handelt sich nicht um ein Sachbuch, sondern um einen Roman, der auch beim Verlag unter der Rubrik »Science-Fiction« zu finden ist. Ich hatte mich durch den Klappentext täuschen lassen.

Erzählt wird die Geschichte eines deutschen Service-Mitarbeiters einer international tätigen Firma, der im zentralamerikanischen Costa Rica eine junge, hübsche Frau kennen lernt. Bis es denn mal soweit ist, dass er sie mit aufs Hotelzimmer nimmt (das Buch beginnt mit einem Hinweis, dass es »*nicht für Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren geeignet*« ist) zieht sich die Geschichte recht zäh von einer geschilderten Kaffee- und Colaeinnahme bis zur nächsten und weiteren (scheint ihm wohl zu schmecken, oder da gibt es nichts anderes), garniert mit kleinen Landesbeschreibungen und Begegnungen mit Menschen. Nach über 60 Seiten kommt der Autor dann zum Thema und beschreibt seine UFO-Sichtung während eines Fluges mit einer kleinen Privatmaschine. Seine neue Freundin ist in der Folge der Schlüssel zu einer Begegnung mit einem Außerirdischen. Sie treffen sich zu dritt und plaudern über Gott und die Welt und auch über die Pläne der Außerirdischen, bei denen es um einen Demonstrationsüberflug mehrerer Raumschiffe über Deutschland geht. Warum ausgerechnet er als Kontaktperson ausgesucht worden ist und ausgerechnet Deutschland für die Demonstrationsflüge gewählt worden ist, wird vom Autor zwar genannt, aber so wirklich nachvollziehbar erschließt sich das für mich nicht. Man trifft sich nach einiger Zeit wieder zu dritt in Deutschland, es kommt zu den Raumschiff-Überflügen und dann… ja dann passiert weiter nichts mehr. Die Geschichte und damit das Buch enden hier.



Aliens im Aufwind hat mir zwar ein paar Informationen über Costa Rica vermittelt und ein bisschen Zeit vertrieben, aber sonst ist es irgendwie nichtssagend… keine spannende Handlung, keine wirklichen Einblicke in die zwischenmenschliche Beziehungswelt, keine richtigen Science-Fiction-Elemente, keine Ideen, wie sich die Raumschiff-Überflüge gesellschaftlich auswirken könnten usw. Daher hält sich meine Begeisterung für das Buch in Grenzen.

Hans-Werner Peiniger

177 Seiten, broschiert
ISBN: 978-386468-222-3, 12,90 €
Edition Winterwork (www.edition-winterwork.de)
Borsdorf, 2012

Kurzinterview mit Roland Roth zum neuen Buch »Terra Divina«

Herr Roth, im Oktober erscheint Ihr neues Buch, welches Sie gemeinsam mit Alexander Knörr herausgeben. Wer kommt in dem Buch zu Wort? Um was geht's diesmal?

Terra Divina ist Latein und bedeutet so viel wie »göttliche Erde«. »Göttliche Erde« deshalb, weil es etliche Hinweise gibt, dass unsere Erde vor Jahrtausenden von hochentwickelten Wesen besucht wurde, die uns Menschen nachhaltig beeinflussten und irgendwann wieder verschwanden. Die Paläo-SETI-Hypothese (Prä-Astronautik) geht davon aus, dass diese Wesen aus den Tiefen des Weltalls kamen. Die grundlegenden Hypothesen der Prä-Astronautik, die diese Annahme zu bestätigen sucht, sind nicht neu. Aber sie sind eben auch immer noch brandaktuell. Und gerade dieses Buch veranschaulicht diese Situation sehr gut.

Als Herausgeber von »Terra Divina« haben Alexander Knörr und meine Wenigkeit Elemente aus eigener Forschung aber auch aus den Forschungsergebnissen unserer Forscher- und Autorenkolleginnen und –kollegen eine stattliche Anzahl an Berichten zusammengestellt, die allesamt im deutschsprachigen Raum kaum bekannt geworden sind. Einige sind noch nie vorher in dieser Art behandelt und untersucht worden.

Der geneigte Leser erhält in »Terra Divina« Einblick in die neuesten Forschungsergebnisse von 15 Forschern der Prä-Astronautik, die für ihre Recherchen um die Welt gereist sind oder in Archiven gestöbert haben, um ein vielfältiges Bild zu zeichnen.

Dabei sind neben bekannten Autoren wie Walter-Jörg Langbein, Roland Horn, Brien Foerster, Gisela Ermel und Thomas Ritter auch in der Welt der Prä-Astronautik noch weitestgehend unbekannte Autoren wie Jürgen Huthmann, Sylvia Lapp oder Frank Grondkowski, und diese Autoren beleben in dieser Gemeinschaftsarbeit mit ihren spannenden und brisanten Artikeln dieses außergewöhnliche Buch.

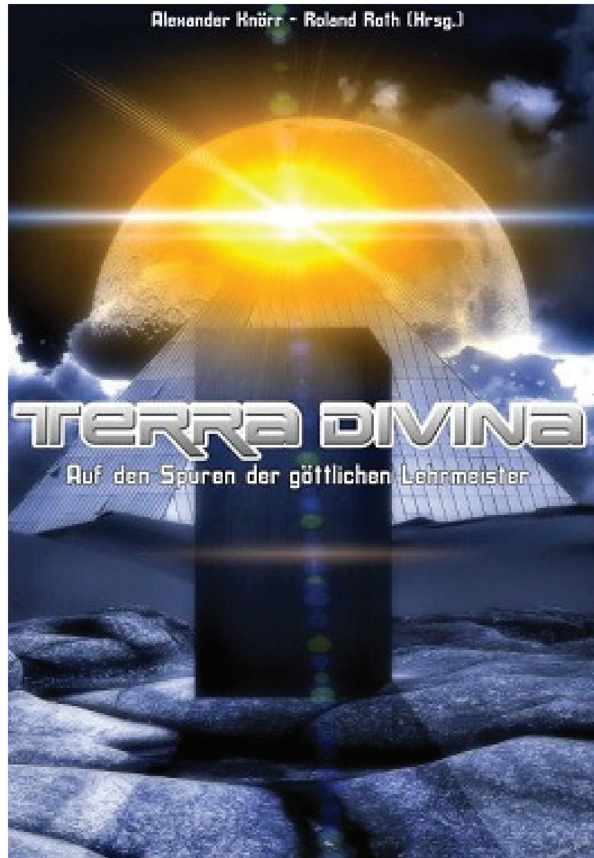
Dann ist dies die konsequente Fortsetzung von »Terra Enigma«. Was gibt es an neuen Indizien in Bezug auf die Paläo-SETI?

Man kann es indirekt durchaus als eine Art Fortsetzung des Buches »Terra Enigma« ansehen, denn »Terra Enigma« ist ebenfalls eine Beitragssammlung hochbrisanter Themen, nur mit dem Unterschied, dass »Terra Enigma« keinen besonderen Themenschwerpunkt legt wie »Terra Divina« mit der Prä-Astronautik und den »göttlichen Lehrmeistern«, sondern eine Vielzahl von spannenden Themen behandelt.

Ziel des Buches »Terra Divina« ist es nicht, mit »herbeigezauberten« Sensationen aufzuwarten, denn es geht eben nicht darum, durch Sensationsjournalismus wilde Spekulationen zu verbreiten, sondern um eine Ausweitung der Paläo-SETI-Forschung. Man kann sich ebenso die Frage stellen, was als »neu« gilt: neue Entdeckungen, oder auch neue Denkansätze, neue Thesen und Infos zu bestehenden Rätseln?

Die Autoren in diesem Buch bringen interessante, streitbare und aktuelle Thesen und Standpunkte zur Diskussion und ver-

suchen so in ihren einzelnen Essays die »Spuren der göttlichen Lehrmeister« aufzuzeigen. Natürlich kann dies aufgrund der Vielzahl der Spuren und Hinweise in der Paläo-SETI-These nicht umfassend geschehen, doch machen sie mit ihren Beiträgen auch eines klar: Es gibt noch so viele Orte, die man aufsuchen, so viele Mythen und Legenden, denen man auf den Grund gehen und so viele Spuren, die man verfolgen kann, die alle direkt oder indirekt mit der Prä-Astronautik in Verbindung zu stehen scheinen. Schließlich zeigt das Buch auf, dass die Paläo-SETI-Forschung noch lange nicht am Ende ihrer Argumente angekommen ist. »Terra Divina – Auf den Spuren der göttlichen Lehrmeister« wird dies auf spannende Art und Weise veranschaulichen.



Den Titel des Buches übersetze ich mal laienhaft mit »Göttliche Erde«. Der Untertitel verrät mehr: »Auf den Spuren der göttlichen Lehrmeister«. Kommen wir in der Archäologie Ihrer Meinung nach ohne die Götterastronauten überhaupt noch aus?

Die »Übersetzung« ist Ihnen gelungen. Nach der Auffassung der Mehrzahl der Paläo-SETI-Forscher und einer steigenden Zahl an Gelehrten kommen wir ohne die Einbeziehung der Astronautengötter-These nicht mehr aus, denn sie ist aufgrund der Vielzahl der Spuren, die sich weltweit finden lassen, nicht mehr allein als Peudowissenschaft abzuwerten, sondern in Hinsicht auf das Indiziengebirge, das sich mittlerweile angesammelt hat, als durchaus ernstzunehmende Hypothese zu verstehen.

Carl Gustav Jung nahm zu dieser Thematik bereits 1958 indirekt Stellung, als er in »Ein moderner Mythos« schrieb:

»Es scheint mir – mit allen nötigen Vorbehalten – eine dritte Möglichkeit (nach psychologischen Deutungsversuchen) zu geben: Die UFOs sind reale stoffliche Erscheinungen, Wesenheiten unbekannter Natur, die, vermutlich aus dem Weltraum kommend, vielleicht schon seit langen Zeiten den Erdbewohnern sichtbar waren, aber sonst keinerlei erkennbaren Bezug zur Erde oder deren Bewohnern haben...«

Jung schreibt hier von Kontakten vor »langer Zeit«. Fremde Astronauten sind in der Geschichte der Menschheit in der Tat durch Felszeichungen und Überlieferungen bezeugt und waren gleichzeitig »Entwicklungshelfer« für die menschlichen Kulturen, wie es die weltumspannenden Überlieferungen und Texte unserer Altvorderen formulieren.

Leider vermisst man auch mal kritische Beiträge. Eine differenzierende Auseinandersetzung mit den Kontra-Thesen würde doch die Pro-Argumente verstärken…

Eine differenzierte Auseinandersetzung mit dem Thema erfolgt sogar innerhalb der Reihen der Prä-Astronautik bereits seit Jahren, verstaubte oder widerlegte Thesen werden ad acta gelegt, neue Aspekte zu bestehenden Rätseln hinzugefügt. Daher ist die Spurensuche nach etwaigen »Astronautengöttern« eine ständige Suche nach Hinweisen in mythologischen Überlieferungen als auch in historisch abgesicherten Bereichen, ebenso eine unvoreingenommene Betrachtung archäologischer Funde und Phänomene sowie die evolutionären und kulturellen Charakteristiken des Menschen. Dabei erfährt die Paläo-SETI ebenso wie die Wissenschaft im Laufe der Zeit sowohl Rückschläge als auch neue Hinweise und Belege für den Besuch oder das Eingreifen außerirdischer Lehrmeister. In diesem Zusammenhang haben Alexander Knörr und ich bereits ein weiteres Projekt ins Auge gefasst, das auch die von Ihnen angesprochene differenzierte Auseinandersetzung zum Schwerpunkt hat. Mehr sei dazu noch nicht verraten.

Haben Sie ein Lieblingsbeitrag in dem Buch?

Oh, da gibt es mehrere, die ich für überaus spannend erachte. Neben der Tatsache, dass alle Beiträge hochbrisant sind und auf ihre eigene Weise lesenswert, fallen mir insbesondere Arbeiten wie Frank Grondkowskis »Terrestrische submarine-WOW-Signale?« oder Gisela Ermels »Palo Volador – Rätsel um Ursprung und Hintergrund einer mesoamerikanischen Zeremonie« ein. Die geneigte Leserschaft darf also gespannt sein!

Gibt es eine Fortsetzung dieser Buchreihe?

Ganz sicher werden wir diese Buchreihe mit weiteren spannenden Themenschwerpunkten weiterführen. Wie ich weiter oben bereits angedeutet habe, machen wir uns dazu schon erste Gedanken. Aus meiner Erfahrung heraus kann ich sagen, dass solche Beitragssammlungen immer einen entscheidenden Vorteil haben: Sie beinhalten ein breitres Spektrum von unterschieldichen Beiträgen, die unabhängig voneinander gelesen werden können, wobei man das Buch jederzeit zur Hand nehmen kann und einfach »mittendrin« ein Kapitel auswählt, was einen gerade interessiert.

Die einzelnen Beiträge sind in sich abgeschlossen und man muss das Buch somit nicht unbedingt traditionell von vorne bis hinten durchlesen, um einem Faden zu folgen. Diese Variation einer Beitragssammlung habe ich bereits vor Jahren erfolgreich mit verschiedenen Titeln praktiziert, so u.a. »Terra Enigma«, »Grenzen der Unendlichkeit« oder »Auf den Spuren der Alten«.

»Terra Enigma« und »Grenzen der Unendlichkeit« werden sogar in absehbarer Zeit als eBook-Version neu aufgelegt, auch hier dürfen alle jene Leser gespannt sein, die die Printausgaben (noch) nicht kennen.

Sie sehen also, da wartet noch jede Menge Arbeit auf uns und wir können unseren Lesern schon jetzt versprechen, das wir auch in Zukunft interessante Bücher zu ebenso interessanten Themen präsentieren werden.

Olaf Fritz
Über die Wissenschaftlichkeit der UFO-Forschung der GEP e.V.



Seit fast 60 Jahren begleitet das UFO-Phänomen die Menschen in der westlichen Welt. In der vorliegenden empirisch-beschreibenden Einzelfallstudie geht der Autor der Problemstellung nach, ob und inwieweit die UFO-Forschung in Deutschland, die zumeist von privat finanzierten Forschungsgruppen betrieben wird, dem Anspruch der Wissenschaftlichkeit gerecht werden kann. Dabei wird auf exemplarische Art eine Gruppe, die GEP in Lüdenscheid, einer detaillierten Betrachtung unterzogen. Der Sozialwissenschaftler Fritz kommt in seinem Fazit zu dem Schluss: Die UFO-Phänomen-Forschung der GEP zeichnet sich durch einen klar erkennbaren Untersuchungsgegenstand sowie ein planvolles, systematisches und nachvollziehbares Vorgehen bei der Erkenntnissuche aus. Ferner ist deren Forschungstätigkeit durch Dritte reproduzierbar, kontrollierbar und demzufolge auch kritisierbar. Die Forschungsergebnisse der GEP e.V. werden regelmäßig der Öffentlichkeit im **jufof** zugänglich gemacht.

125 Seiten, broschiert, ISBN 978-3-842355-88-0, Books on Demand, Preis: 15,00 €

Bestellbar unter http://astore.amazon.de/rezensionsdat-21/detail/3842355882

Ulrich Magin
Kontakte mit »Außerirdischen« im deutschen Sprachraum



Kontakte mit »Außerirdischen« im deutschen Sprachraum ist eine umfassende Sammlung deutscher Kontakt- und Humanoidenberichte. Neben der kritischen Analyse der Berichte, Zeugen und des sozialen Umfeldes des UFO-Glaubens gibt der Katalog mit über 350 Einzeleinträgen eine chronologische Übersicht über angebliche Kontakte mit Lebewesen aus dem All oder aus anderen Dimensionen. Das GEP-Sonderheft deckt zahlreiche Aspekte des UFO-Mythos ab – von den Entführungen bis zu den Behauptungen der Prä-Astronautik. Ein ausführliches Literaturverzeichnis und mehrere Register ergänzen den Band.

160 Seiten, DIN A 5, Abb., Preis: 14,00 €
(GEP-Mitglieder 11,20 €)

Bestellungen an die GEP e.V. unter:
GEP e.V., Postfach 2361, 58473 Lüdenscheid oder info@ufo-forschung.de

jufof

journal für ufo-forschung

GEP

Die Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens ist die größte als gemeinnützig anerkannte wissenschaftliche Vereinigung in Deutschland, die sich hauptsächlich mit der Erforschung des UFO-Phänomens beschäftigt. Die GEP untersucht UFO-Meldungen mit Hilfe spezieller Fragebögen, der Durchführung von Vor-Ort-Interviews und Felduntersuchungen sowie der intensiven Durchleuchtung von Hintergrundinformationen. Wir arbeiten interdisziplinär und werden dabei von zahlreichen Behörden und wissenschaftlichen Instituten unterstützt.

UFO

Ein UFO ist die mitgeteilte Wahrnehmung eines Objektes oder Lichtes am Himmel oder auf dem Land, dessen Erscheinung, Bahn und allgemeines dynamisches und leuchtendes Verhalten keine logische, konventionelle Erklärung nahelegt, und das nicht nur für die ursprünglich Beteiligten rätselhaft ist, sondern nach genauer Prüfung aller vorhandenen Indizien durch Personen, die technisch dazu in der Lage sind, eine Identifizierung nach dem gesunden Menschenverstand vorzunehmen, falls eine solche möglich ist, unidentifizierbar bleibt.

jufof

Das Journal für UFO-Forschung begleitet seit dem Jahre 1980 sachlich-kritisch das UFO-Phänomen. Als Publikationsorgan der GEP wird ein Teil jeder Ausgabe zur Dokumentation der eingegangenen Sichtungsberichte, ihrer Klassifikation und der zugehörigen Falluntersuchungen genutzt. Der zweite Teil jedes **jufof** *enthält in einem wissenschaftlich-methodischen Stil abgefasste kompetente Fachberichte zum UFO-Phänomen, zu Falluntersuchungen sowie internationale Einzelberichte und Analysen. Abgerundet wird das* **jufof** *durch einen Rezensions- und Leserbriefteil.*

UFO-Meldung

Wenn Sie ein UFO gesehen haben und dieses Ereignis näher untersuchen lassen möchten, können Sie uns auf verschiedenen Wegen erreichen: Die Meldestelle für UFO-Beobachtungen ist Tag und Nacht telefonisch erreichbar unter 0 23 51 – 2 33 77. Eine UFO-Meldung via E-Mail ist möglich über die Adresse info@ufo-forschung.de. *Die Kontaktaufnahme direkt über das Internet ist ebenso möglich. Bitte besuchen Sie hierfür unsere Homepages unter* www.ufo-forschung.de *und* www.jufof.de, *wo wir auch im Webforum oder Chat erreichbar sind. Wir setzen uns unmittelbar mit Ihnen in Verbindung.*

www.ufo-forschung.de · www.jufof.de

GEP e.V. online

(0 23 51) 2 33 77 · info@ufo-forschung.de

Meldestelle für UFO-Beobachtungen